

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 44 (1986)

Artikel: Luftbilder der Burgstellen, Burgruinen und Schlösser unserer Region
Autor: Thüer, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luftbilder der Burgstellen, Burgruinen und Schlösser unserer Region

Hans Rudolf Thüer

Es ist als ein Glücksfall zu bezeichnen, dass das Bundesamt für Militärflugwesen auf ein Gesuch der Heimatvereinigung hin die Zustimmung zu diesen Luftaufnahmen erteilte!

Im Rahmen der Inventarisierung der Burgstellen des Amtes Willisau und um einen Beitrag zur 600-Jahr-Feier von Stadt und Land Luzern zu leisten, stellten wir den zuständigen Stellen des Bundesamtes für Militärflugwesen ein entsprechendes Gesuch. Wir fragten an, ob es möglich wäre, in Verbindung mit flugtechnischen Einsätzen die Burgstellen unter Angabe der Koordinaten aus der Luft zu fotografieren.

Die Dienststelle für Luftaufklärung in Dübendorf erklärte sich dazu bereit und überliess uns in grosszügiger Weise gut 150 Luftaufnahmen. Es handelt sich um Aufnahmen von Adj Uof Märki, der mit einer Pentax 645 und mit Brennweiten zwischen 80 und 160 mm, versehen mit Gelbfilter, an zwei Tagen (18. März und 1. April) im Frühjahr 1986 diese Bilder schoss.

Es zeigte sich dabei, dass Objekte in dichtem Tannenwalde fast nicht zu erkennen sind und nur einem geübten Auge noch etwas aussagen können. Dank verschneiter Waldbodenflächen und zum Teil schon abgetauter Sonnenhänge sind dennoch wertvolle Bilder entstanden.

Vereinzelt haben wir den Versuch unternommen, mit einer gezeichneten Schablone auf Transparentpapier versteckte Objekte und wichtige Konturen erkennbar zu machen.

Die Burgen von Grünenberg, Wolhusen und Doppleschwand haben wir beigelegt, da diese Burgen und deren Bewohner zur Zeit des Sempacherkrieges eine wesentliche Rolle gespielt und unsere Geschichte mitgeprägt haben. Von vielen Burgen wissen wir, dass sie

in den Kriegsläufen vor und nach dem Sempacherkrieg zerstört worden sind. Von den ältern Erd-Holzburgen wissen wir erst über die Salbüel Näheres.

Interessant sind die Vergleichsmöglichkeiten der oft vielfach gegliederten, von Abschnitts-, Hals- und Ringgräben umgebenen Burghügel. Ebenso die Ähnlichkeit bei der Herrichtung der Burghügel, mit abgeschroteten, steilen Felsflanken und Anlagen auf Bergspornen, Hügeln im Tal, in Wasserteichen oder in Seen.

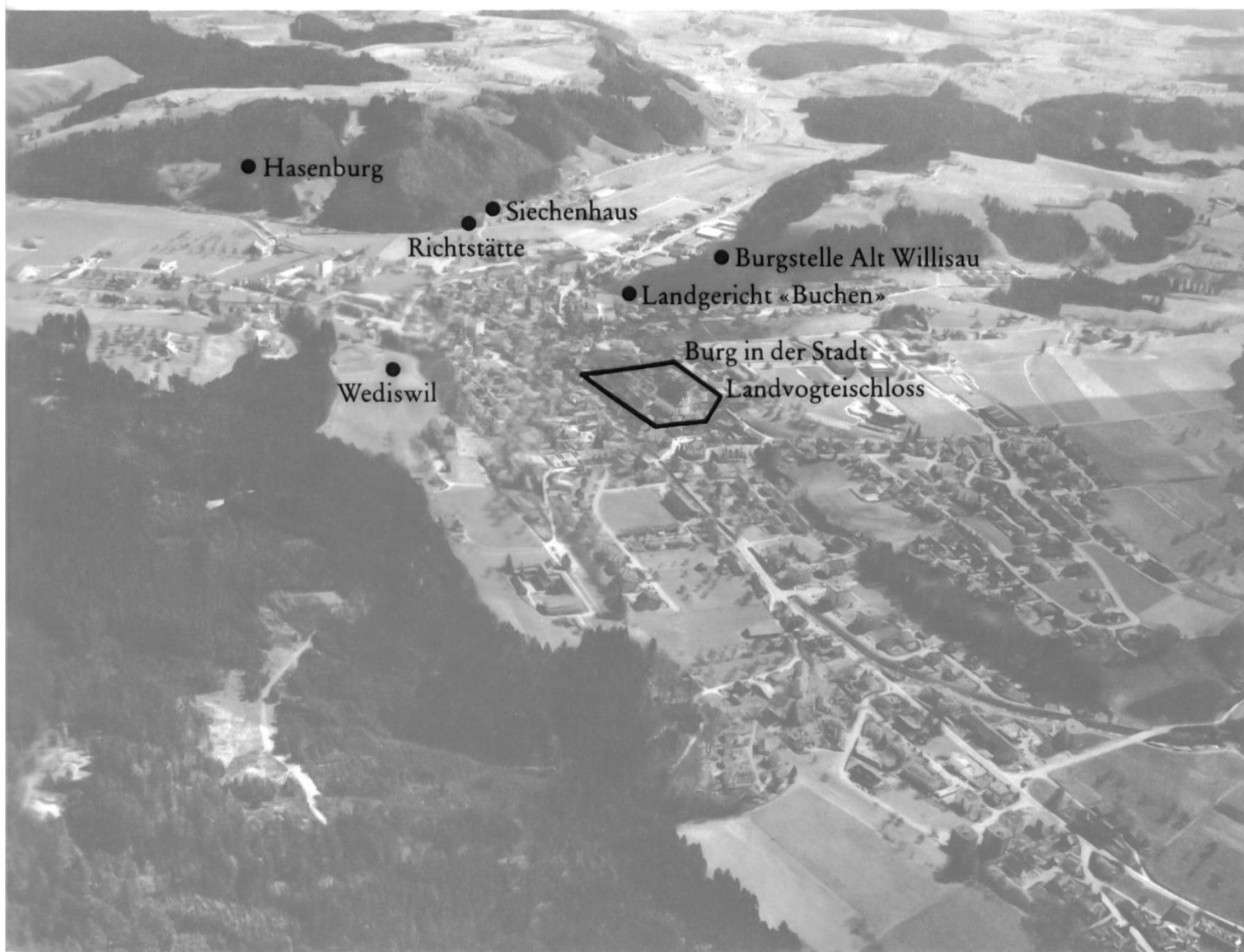
Zum Schluss danken wir Herrn R. Lanz vom Bundesamt für Militärflugwesen für seinen Einsatz, damit dieses einmalige Werk zustande gekommen ist. Grosser Dank gehört aber auch den Herren Oberstlt Hürlimann, Chef der Luftaufklärung, Adj Uof Märki und dem Piloten Adj Schwarz für die prächtige Arbeit.

Eine geographische Übersichtsskizze
aller Burgstellen, Burgruinen und Schlösser
befindet sich am Schluss der Arbeit.

Gesamtansicht von Willisau

LK 1129, 641.960/218.920; Höhe 1300 m; Zeit 1.4.1986, 12.27 Uhr

Am Zusammenfluss von Enziwigger-Buchwigger und Seewaag hat sich Willisau vom alten Stadtkern aus zuerst längs der Talsohle der Enziwigger ausgebreitet und sich in letzter Zeit auch in den Talkessel Richtung Rossgassmoos und über die Höhen der Geissburg und Sottikon ausgedehnt. Die Burgen des Mittelalters sind auf den Höhen rings um dieses Siedlungsgebiet zu finden.



Gesamtansicht von Willisau

LK 1129, 641.960/218.920; Höhe 1300 m; Zeit 1.4.1986, 12.27 Uhr

Am Zusammenfluss von Enziwigger-Buchwigger und Seewaag hat sich Willisau vom alten Stadtkern aus zuerst längs der Talsohle der Enziwigger ausgebreitet und sich in letzter Zeit auch in den Talkessel Richtung Rossgassmoos und über die Höhen der Geissburg und Sottikon ausgedehnt. Die Burgen des Mittelalters sind auf den Höhen rings um dieses Siedlungsgebiet zu finden.



Stadt Willisau

*LK 1129, ca. 641.900/218.920; Höhe 900 m;
Zeit 1.4.1986, 12.32 Uhr*

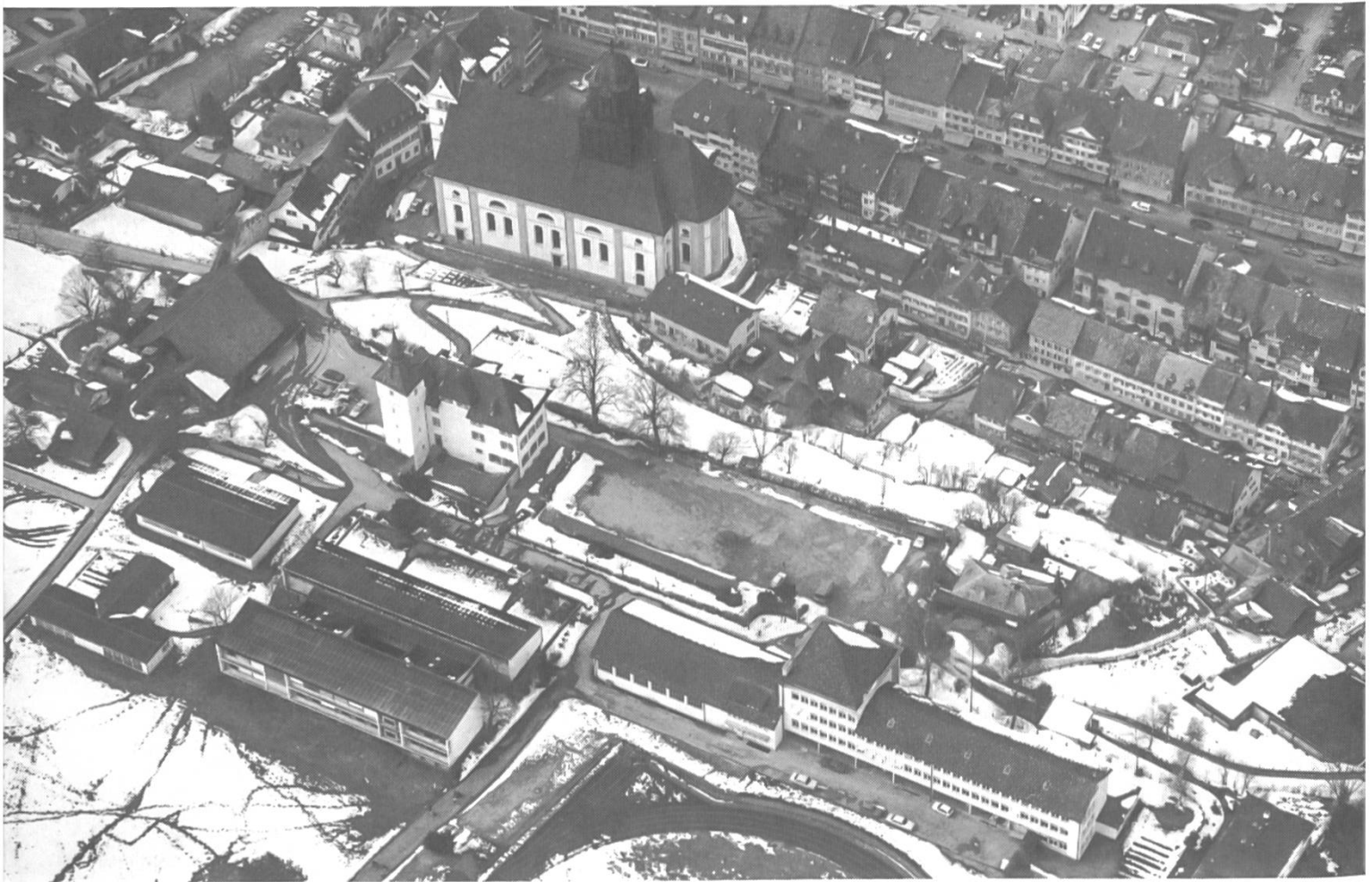
Deutlich sind die 4 Häuserreihen zu sehen, die im Osten durch das neuerbaute Untere Tor und die Spittelgasse abgegrenzt werden. Im Westen erscheint links im Bild das grosse Gebäude des Restaurants Sternen mit Obertor und den ältesten Häusern an der Mühlegasse. Vor dem Obertor ist die Hl.-Blut-Kapelle zu erkennen und über der Pfarrkirche mit dem romanischen Turm thront das Landvogteischloss. Die Stadtmauer, die vom Sigristhaus gegen die Scheuer hochsteigt, ist in ihrer treppenförmigen Gliederung deutlich zu erkennen. Die obere Begrenzung der Stadt wird durch die weisse Fläche des grossen Platzes zwischen dem Landvogteischloss und dem Haus Bergli gebildet. Dort war ein tiefer Graben mit Stadtmauer noch bis zum ersten Drittel dieses Jahrhunderts zu sehen.



Burgstelle Burg in der Stadt Willisau (1)

*Willisau-Stadt; LK 1129, 641.980/218.890; Höhe ca. 1000 m;
Zeit 1.4.1986, 12.32 Uhr*

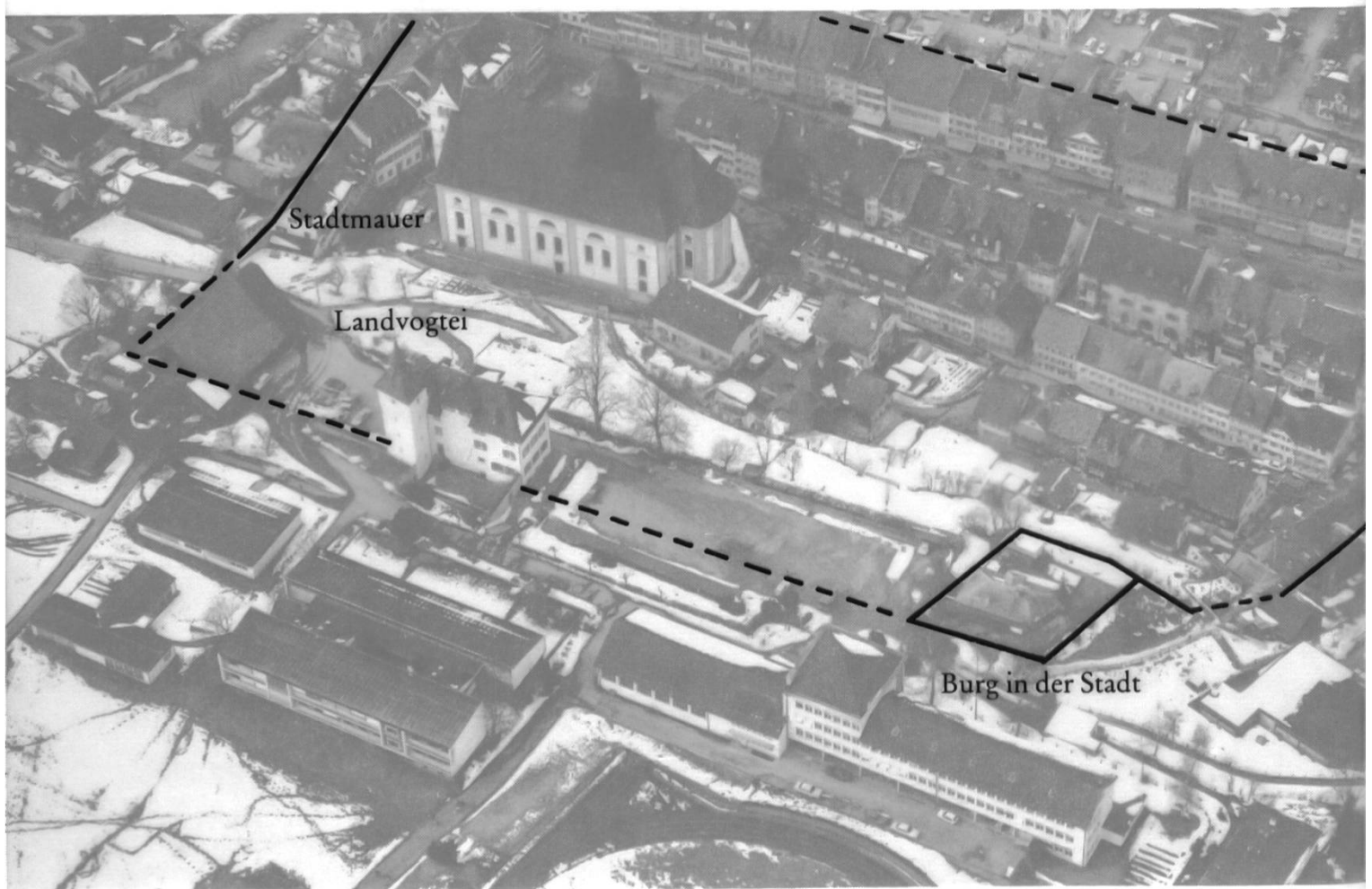
Die wohl im Zusammenhang mit der Stadtgründung 1302/03 entstandene Stadtburg ist im 15. Jahrhundert dem Zerfall preisgegeben worden, wobei sie sicher bei der Zerstörung der Stadt 1375 und 1386 schon schwer geschädigt worden war. An der Stelle eines 1891 abgebrannten Sommerhauses wurde das heutige Haus «Bergli» erstellt. Das Haus steht zur Hälfte auf den Mauern der in dieser Ecke der Stadtbefestigung erbauten Stadtburg. In unserer Aufnahme ist die terrassenförmige Gliederung der Burganlage deutlich zu erkennen. Bei Sondierungen dürfte hier Interessantes zum Vorschein kommen.



Burgstelle Burg in der Stadt Willisau (1)

*Willisau-Stadt; LK 1129, 641.980/218.890; Höhe ca. 1000 m;
Zeit 1.4.1986, 12.32 Uhr*

Die wohl im Zusammenhang mit der Stadtgründung 1302/03 entstandene Stadtburg ist im 15. Jahrhundert dem Zerfall preisgegeben worden, wobei sie sicher bei der Zerstörung der Stadt 1375 und 1386 schon schwer geschädigt worden war. An der Stelle eines 1891 abgebrannten Sommerhauses wurde das heutige Haus «Bergli» erstellt. Das Haus steht zur Hälfte auf den Mauern der in dieser Ecke der Stadtbefestigung erbauten Stadtburg. In unserer Aufnahme ist die terrassenförmige Gliederung der Burganlage deutlich zu erkennen. Bei Sondierungen dürfte hier Interessantes zum Vorschein kommen.

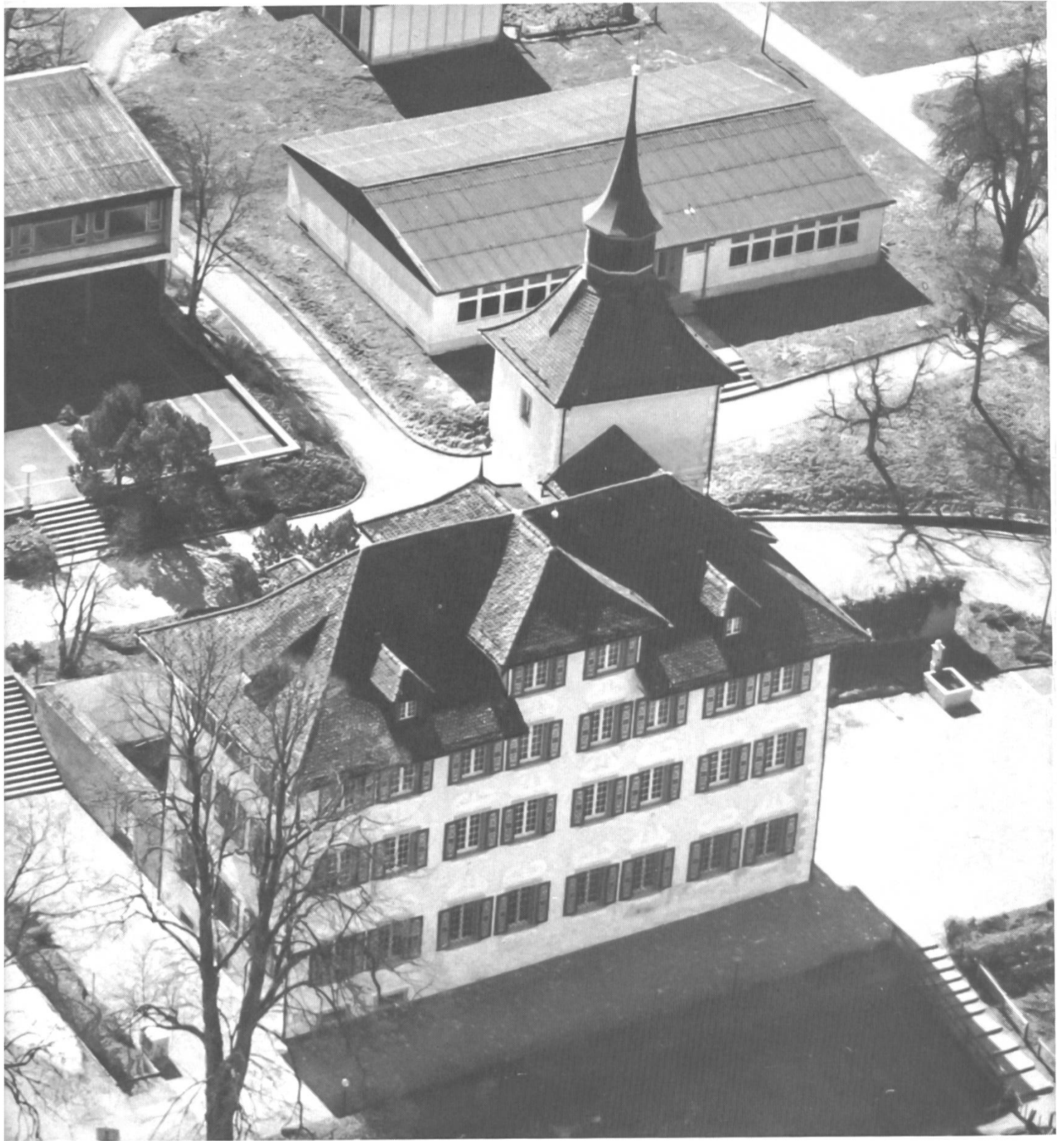


Landvogteischloss Willisau (2)

*Willisau-Stadt; LK 1129, 641.900/218.920; Höhe ca. 750 m;
Zeit 1.4.1986, 12.34 Uhr*

Erbaut in den Jahren 1690–95 durch den damaligen Landvogt Franz Bernhard Feer (1652–1699), erlebte das Landvogteischloss Willisau vor allem nach 1782 eine bewegte Geschichte. Es diente als Schule, Gerichtssitz und erster Versammlungsort für eine reformierte Gemeinde, wobei der Gerichtssaal als Gottesdienstlokal diente.

Das Gebäude, ein Barockbau im Stil unserer Landpatrizierhäuser, wurde 1982 vollständig renoviert. Der Chutzenturm, ein alter Wehrturm der Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert, wurde in den Bau miteinbezogen und diente als Treppenhaus. Damit wurde das schlossartige Aussehen des Barockbaus noch unterstrichen. Der Rest der alten Ökonomiegebäude wurde beim Schulhausbau abgerissen. Der seitliche Garten fiel der grossen Platzgestaltung und dem Zeitgeist zum Opfer. Auch Stadtgraben und Reste der Stadtmauer mussten weichen.





Burgstelle Alt Willisau (3)

*Willisau-Stadt; LK 1129, ca. 642.460/218.650; Höhe 950 m;
Zeit 18.3.1986, 14.56 Uhr und 1.4.1986, 12.36 Uhr*

Die Gründung dieser grossen Burganlage geht auf die Grafen von Habsburg zurück, die nach 1175 die Blutgerichtsbarkeit im Amt Willisau erhielten. Diese mussten sich für ihr neues Grafenamt ein Zentrum schaffen. Die Grafenburg, der Herrenhof Buchen und die Landgerichtsstätte Buchen ergaben den Mittelpunkt eines übergeordneten Herrschaftsraumes und beeinflusste damit die Verfassungsentwicklung der nachmals als Grafschaft Willisau bezeichneten Gegend. Dass es sich um eine Hochadelsburg gehandelt haben muss, geht aus der Existenz der Burgkapelle St. Niklaus hervor. Sie ist uns trotz der Zerstörung der Burg durch Herzog Leopold anno 1386 bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben (ältester Hinweis 1371 im bischöflichen Liber macarum). Die grosse Ausdehnung der Burganlage mit 2–3 Vorburgenplateaus und der Hauptburg lassen den Schluss zu, dass vor der Stadtgründung von 1302 eine oder mehrere Adelsfamilien mit ihren Knechten und Handwerkern hier oben gewohnt haben müssen.

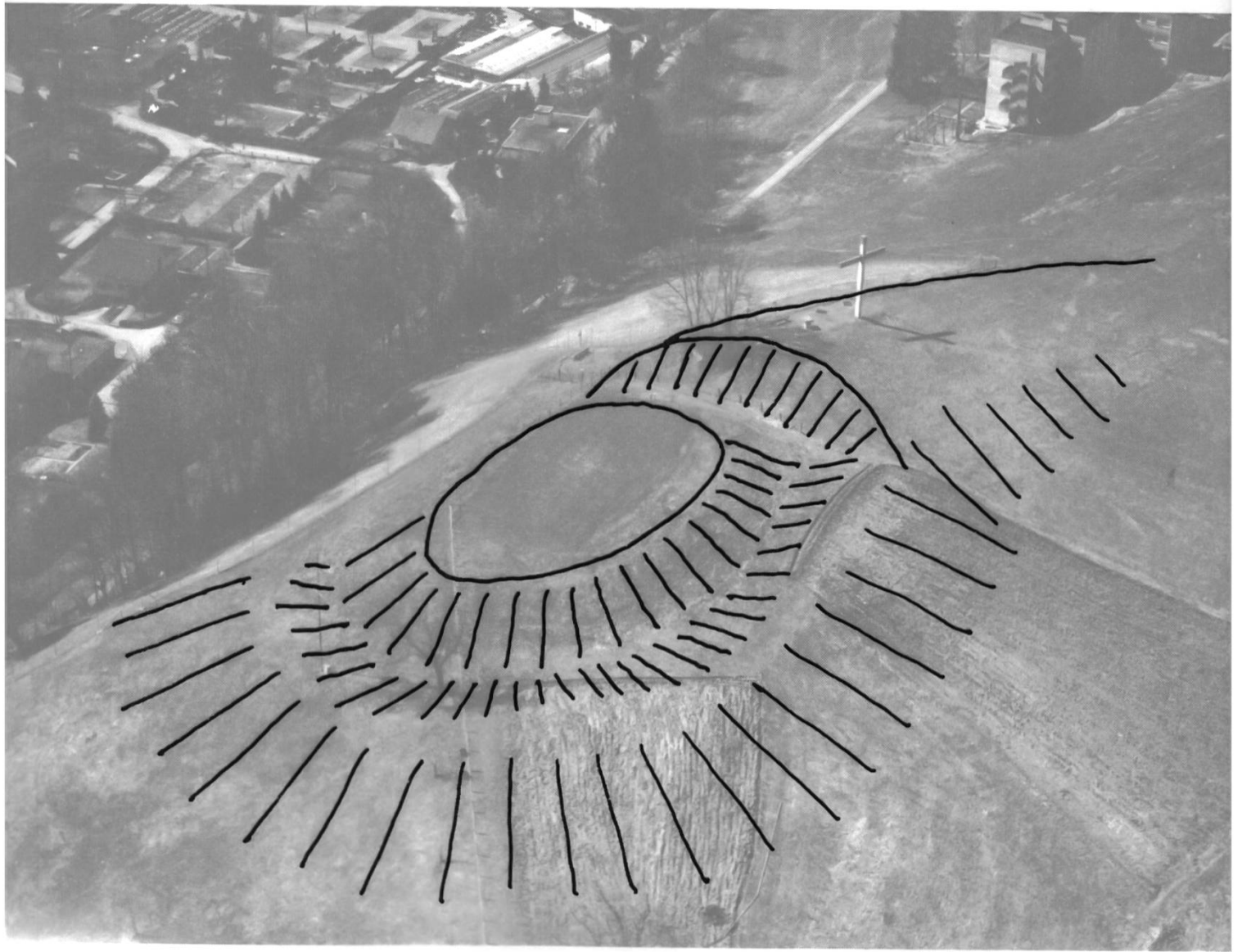


Burgstelle Wediswil (Gütsch) (4)

*Willisau-Land; LK 1129, 641.860/219.300; Höhe ca. 750 m;
Zeit 1.4.1986, 12.35 Uhr*

Die von den Herren von Wädiswil (aus der Berner Oberländerlinie) errichtete Burg wurde schon 1302 als Burgstall (abgegangene Burg) bezeichnet. Im Zusammenhang mit der Abtretung der Twingrechte zu Willisau (1302) durch die Wediswiler, wurde es den Herren von Hasenburg möglich, die Stadt Willisau an ihrer heutigen Stelle zu gründen.

Der markante, pultförmige, längsovale Burghügel erhebt sich nördlich von Willisau. Heute wird diese Stelle «Gütsch» benannt. Noch ist der Ringgraben deutlich zu sehen, dessen südlicher Teil in früheren Jahren einmal gegen das Gebiet des Hirschparkes abgerutscht sein muss.





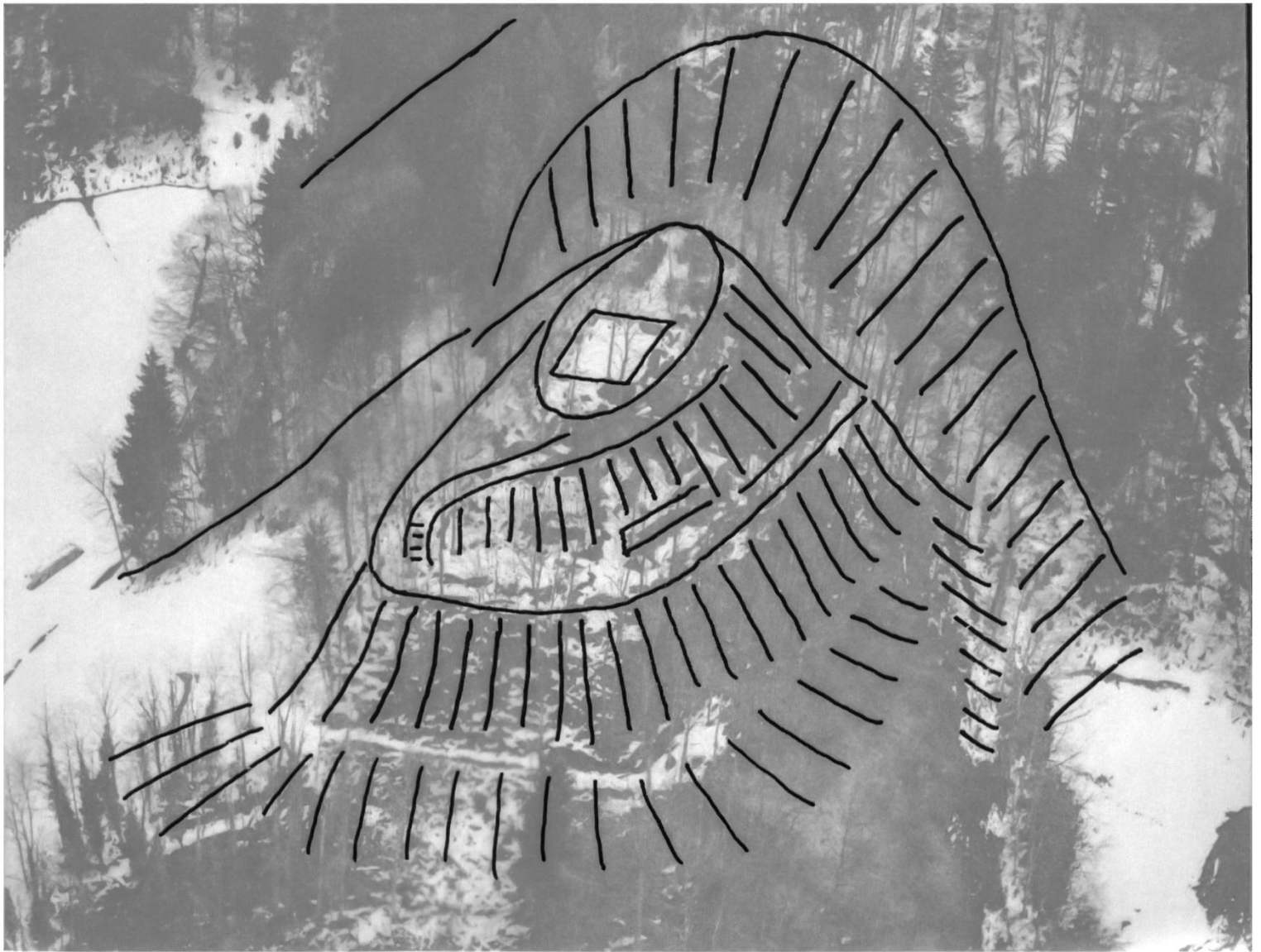
Burgruine Hasenburg (5)

*Willisau-Land; LK 1129, 642.800/219.550; Höhe 950 m;
Zeit 18.3.1986, 14.53 Uhr*

Nach der Teilung ihrer Güter zog ein Teil der Herren von Hasenburg in die Gegend um Willisau und gründete um 1285 die «Nuwe Hasenburc». Die Burg wurde im Juli 1386 von Herzog Leopold beansprucht und nach seinem Wegzug in die Schlacht von Sempach von den Stadtmannschaften von Zofingen und Sursee geplündert. Im August desselben Jahres erschienen die Berner, die ihre treubruchige Verbündete Maha von Aarberg-Valangin bestrafen wollten. Sie zerstörten in Willisau und auf der Hasenburg, was noch zu zerstören war. Die Burg wurde nicht mehr aufgebaut. Um 1704 soll die Ruine noch viele aufragende Mauern gezeigt haben. Die Burg versank langsam in ihrem Schutt. 1958 wurde sie unter der Leitung von Dr. Hugo Schneider vom Landesmuseum in Zürich ausgegraben. Leider wurden die freigelegten Mauern nicht konserviert. Reste, die nicht wieder zugedeckt wurden, zerfallen heute mehr und mehr.

Die zahlreichen Funde sind heute im Landesmuseum, im Historischen Museum in Luzern und in der Burg Zug aufbewahrt.

Die durch einen gewaltigen Halsgraben vom Berg abgesetzte Burg wird seitlich durch V-förmige Gräben geschützt. Die Vorburg liegt etwas tiefer als das Hauptplateau. Rechts ist der Zugang im Bild schwach zu erkennen; der treppenförmige Aufstieg zur Hauptburg ist im Schnee markiert. Der Bergfried sowie der Burghof lassen sich ebenfalls abgrenzen. Selbst der alte von rechts aufsteigende Burgweg ist noch zu erkennen.





Erdburanlage Hasenmätteli (6)

*Gettnau; LK 1129, 639.420/220.500; Höhe 800 m;
Zeit 1.4.1986, 12.09 Uhr*

Auf einem Hügelsporn westlich der grossen Erdburganlage Stattägertli findet sich diese kleine aber typische Erdburg. Sie ist durch einen breiten Graben vom Hügelsporn abgesetzt. Direkt neben diesem Graben befindet sich der aufgeschüttete Burghügel, der rechts von einem Plateau umgeben ist. Es dürfte sich auch hier um eine frühe Erdburganlage aus dem 10. Jahrhundert handeln, die sicher in Zusammenhang mit der Erdburganlage Stattägertli gebracht werden kann.



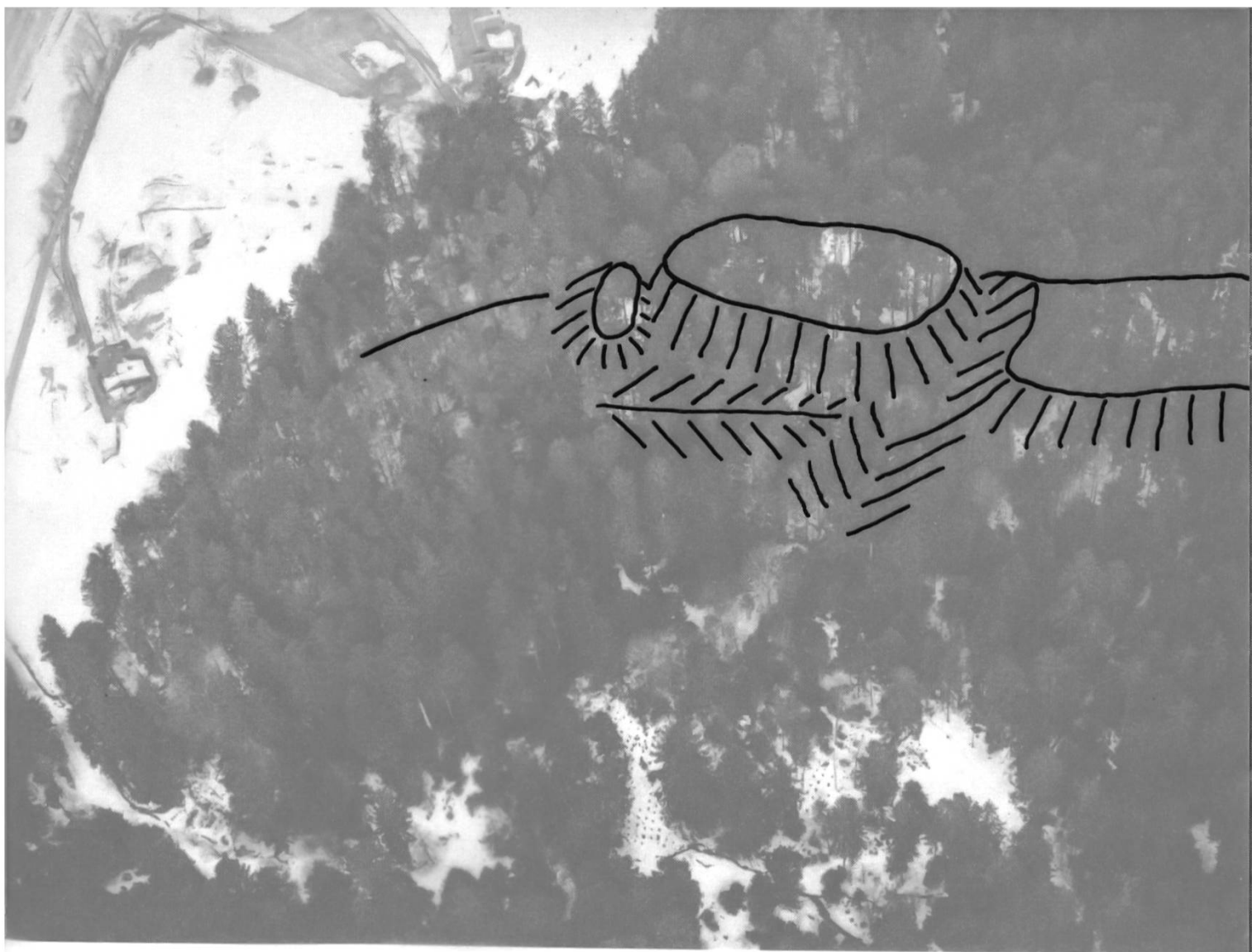
Erdburganlage Stattägertli (7)

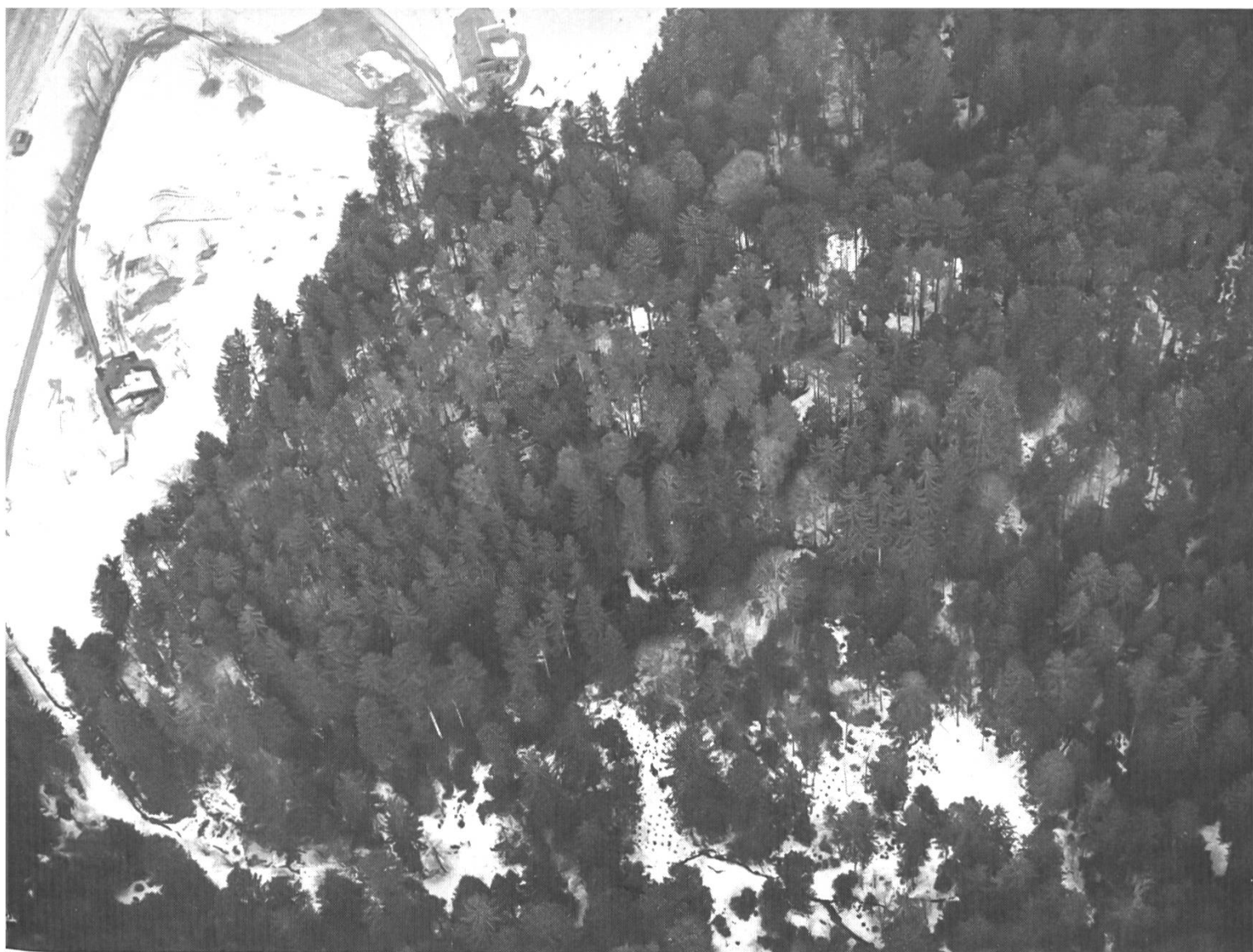
*Gettnau; LK 1129, ca. 639.830/220.460; Höhe 1000 m;
Zeit 18.3.1986, 14.58 Uhr*

Wie schwierig es ist, in einem dichtbewaldeten Gebiet (spez. Tannenwald) sogar eine grosse Anlage zu fotografieren, zeigt sich beim Stattägertli.

Die ganze Anlage ist auf unserer Aufnahme nicht festgehalten. Unter Mithilfe der Schablone ist es möglich, links den Vorwall, dann den Haupthügel und anschliessend den querverlaufenden Abschnittsgraben festzuhalten. Die Vorburg, ganz rechts im Bild, ist nur teilweise und der erste Graben überhaupt nicht mehr sichtbar.

Die Errichtung dieser grössten Erdburganlage des Kantons fällt in die Anfangszeit des Burgenbaues. Sicher war die Anlage ein wichtiger Adelssitz. Wir wissen einzig, dass die Fraumünsterabtei in Zürich hier begütert war. Eine Sondiergrabung ist sehr dringend, könnte aber nur unter Mithilfe des Nationalfonds angegangen werden.





Burgstelle Buchs (8)

Buchs; LK 1129, 645.050/227.825; Höhe 650 m; Zeit 1.4.1986, 11.45 Uhr

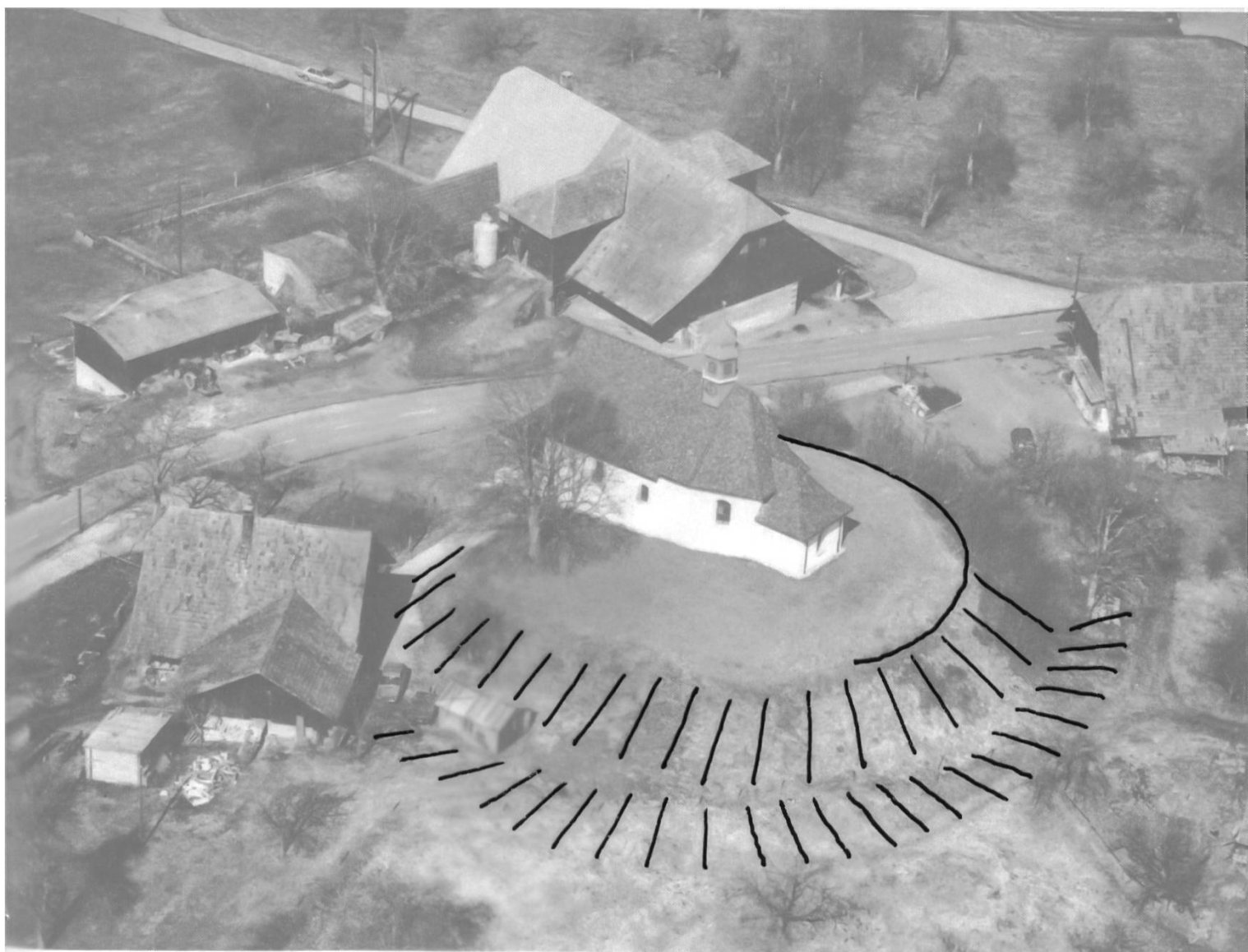
Im Juli 1983 wurde bei der archäologischen Untersuchung der in Renovation stehenden St.-Andreas-Kapelle mit Überraschung festgestellt, dass sich unter der Kapelle ein frühmittelalterlicher Friedhof befindet und dass im Chor der Kapelle die Fundamente eines 9,5 × 9,5 m messenden und 2,6 m dicken Burgturmes zum Vorschein kamen. Auch die südliche Wand der Kapelle konnte als ehemaliger Teil des Burgpalas identifiziert werden. Schliesslich trat dem Hügelrand entlang die Umfassungsmauer der Burgstelle zu Tage. Dass der Friedhof älter als die Burg sein musste, ging hervor aus den Burgmauern, die zum Teil direkt die in Steinkistengräbern liegenden Skelette durchtrennten und die darauf aufgemauert worden waren. Sicher war die Burg nicht im Sempacherkrieg zerstört worden, da die Kapelle schon um 1366–71 im bischöflichen Markenbuch als Filiale von Altishofen aufgeführt war.

Die Burg muss demnach früher untergegangen sein. Als Filiale von Altishofen geriet sie in den Besitzkreis der Freiherren von Balm, deren Burgen und Besitztum nach der Ermordung von König Albrecht im Rachefeldzug 1309 verwüstet und schliesslich den Deutschrittern überlassen worden waren.

Um 1286 wird erstmals ein Konrad von Buchse erwähnt (QW N 48 12.1286 S. 825). Später, ab 1330, taucht ein her Cunrad von Buchse als Schultheiss von Sursee und österreichischer Vogt in den Quellen auf.

Die Kapelle wurde verschiedentlich umgebaut. Ein Fresko, mit dem Pelikan als Symbolfigur, ist datiert auf das Jahr 1428. Es dürfte sich damit um die älteste datierbare Wandmalerei unseres Kantons handeln. 1497 und 1608 erfolgten weitere bekannte Umbauten. 1905 wurde die erste Restaurierung an die Hand genommen und heute ist die Totalrenovation abgeschlossen.

Im aufgefundenen frühmittelalterlichen Friedhof konnten bisher 43 Gräber festgestellt werden. Da die Umfassungsmauer der ehemaligen Burg aus finanziellen Gründen nicht wieder aufgebaut werden konnte, wurde sie wieder zugedeckt. Einzig eine aus Tuffstein gearbeitete schartenartige Fensteröffnung wurde belassen.



Auf unserem Flugbild ist der südlich zwischen Kapelle und Sigristhaus rundherum verlaufende Burggraben deutlich zu erkennen. Die von einem Baum abgedeckte Südwand birgt die ehemalige Palas-mauer bis auf Traufhöhe. Der Verlauf der Burgmauer ist nördlich an der Hügelkante noch auszumachen.



Auf unserem Flugbild ist der südlich zwischen Kapelle und Sigristhaus rundherum verlaufende Burggraben deutlich zu erkennen. Die von einem Baum abgedeckte Südwand birgt die ehemalige Palas-mauer bis auf Traufhöhe. Der Verlauf der Burgmauer ist nördlich an der Hügelkante noch auszumachen.

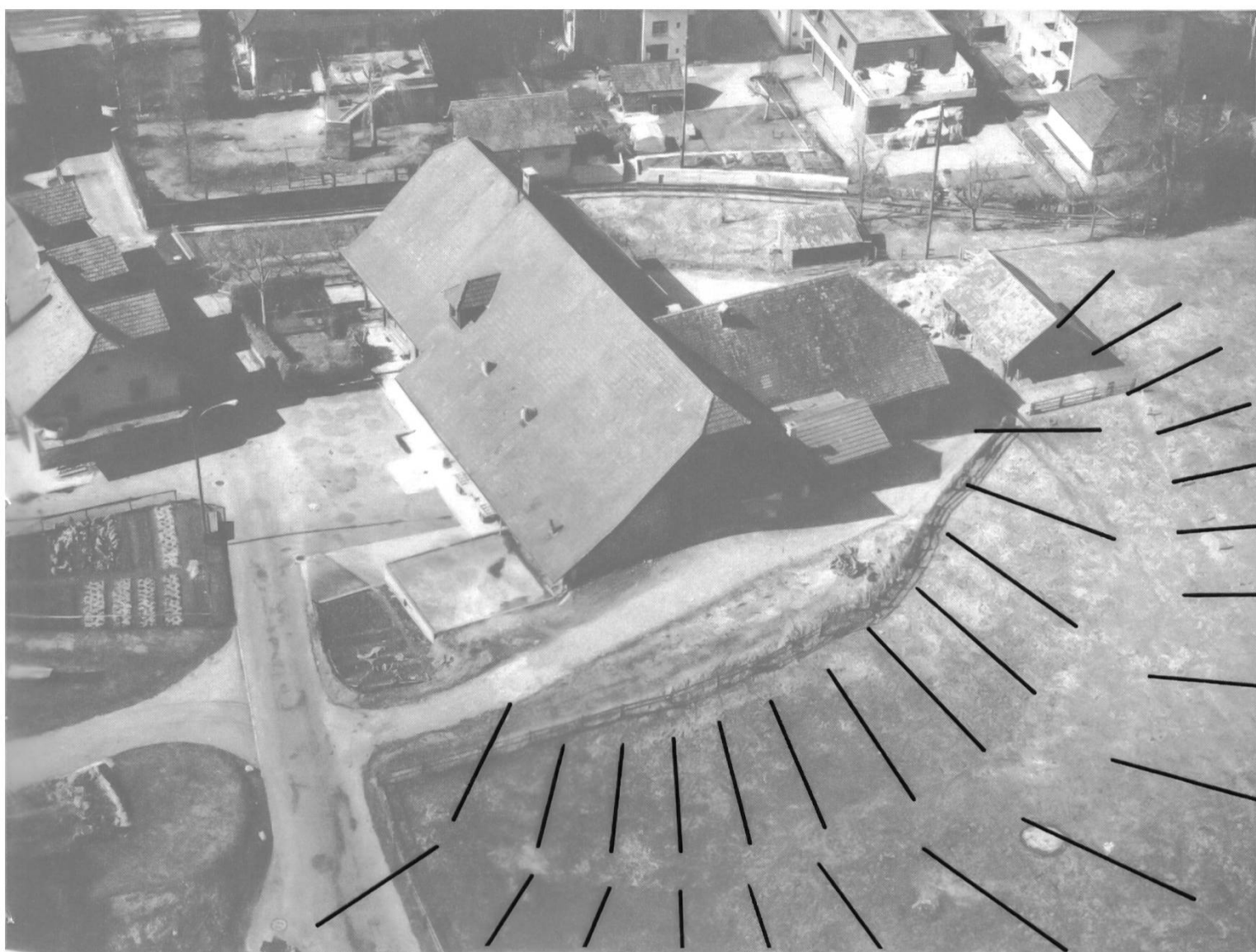
Wasserburgstelle Trostberg (9)

*Dagmersellen; LK 1129, 641.610/229.450; Höhe 600 m;
Zeit 1.4.1986, 11.43 Uhr*

Rudolf I. von Trostberg muss Ende des 13. Jahrhunderts die Wasserburg erstellt haben. Die Anlage bestand aus einem breiten ringförmigen Wassergraben, der heute noch im Wiesland hinter dem Bauernhaus Nr. 94 der Familie Steiner, Dagmersellen, zu einem Drittel zu sehen ist. Der Graben ist heute beinahe aufgefüllt und eingeebnet. Er läuft auf unserer Aufnahme von der Strasse in einem weiten Bogen um die Scheune zum Holzschopf auf der rechten Bildseite. Unter der Scheuneneinfahrt konnten im Keller 60–70 cm dicke Mauerreste gefunden werden. Um das Weiherhaus, mit einem Grundriss von 15×15 m, muss sich eine ringförmige Mauer erhoben haben.

Die Burg scheint 1385 von den Luzernern zerstört worden sein, da sich der damalige Burgherr Hemmann von Liebegg sehr feindselig und aufsässig gegenüber Luzern verhalten hatte.

Noch im 16. Jahrhundert konnte Cysat von einem alten Burgstall zu unterst im Dorf Dagmersellen berichten.





Burgstelle Gäitschiflüeli (10)

*Dagmersellen; LK 1109, 641.540/231.140; Höhe ca. 720 m;
Zeit 18.3.1986, 14.36 Uhr*

Die durch Abschnittsgräben in zwei Burghügel aufgeteilte Anlage wird durch einen Halsgraben links im Bild vom Berghang getrennt. Auf der Aufnahme ist der Abschnittsgraben I durch Radspuren, die in der Bildmitte nach links verlaufen und der Ringgraben, der sich von unten über die Mitte nach oben fortsetzt, deutlich sichtbar. Ein weiteres in unserem Bild nicht gut einsehbares Plateau liegt ganz links oben.

Die Burgstelle war schon Cysat bekannt. Der Aufbau gleicht gut der Burgstelle zu Altishofen. A. Felber nimmt an, dass hier ein Zweig der Herren von Büttikon Wohnsitz hatte. Über Entstehung und Untergang ist uns bis heute nichts bekannt.

Dass sich Steinbauten auf den Burghügeln befunden haben, wird durch Mörtelspuren und Steinfunde an den Seitenhängen erhärtet.



Schloss Altishofen (11)

*Altishofen; LK 1129, 639.470/227.910; Höhe 600–750 m;
Zeit 1.4.1986, 11.38 Uhr*

In der Zeit von 1571–1575 errichtete der berühmte und reiche Ludwig Pfyffer, genannt Schweizerkönig, das heutige Schloss mit Ökonomiegebäuden, Zehntscheuer und grossem Schlossgarten. 1862 übernahm die Gemeinde Altishofen von den letzten Besitzern der Familie Pfyffer das Schlossgut und errichtete darin eine Armenanstalt. Erst 1973 wurde das Schloss als Bürgerheim aufgegeben. Seither aber ist das Interesse und die Freude der Bevölkerung an dieser einmaligen Anlage gewachsen. 1982 wurde das Schloss zuerst aussen renoviert. Im Zusammenhang mit den Feiern «600 Jahre Stadt und Land Luzern» konnte 1986 auch die Innenrenovation abgeschlossen werden. Mit grosser Genugtuung kann heute festgestellt werden, dass hier auf Initiative Einzelner, der Gemeinde Altishofen und des Kantons Luzern viel zur Erhaltung wertvollen Kulturguts beigetragen worden ist.



Burgstelle Altishofen (12)

*Altishofen; LK 1129, 639.330/227.750; Höhe 1000 m;
Zeit 18.3.1986, 14.46 Uhr*

Die Burg dürfte als Besitz der Freiherren von Balm im Rachezug von 1309 durch den Sohn König Albrechts, Herzog Leopold, zerstört worden sein.

Durch den dichten Waldbestand gibt unsere Aufnahme keine Details von der durch drei Gräben in zwei Burgplateaus gegliederten Burganlage frei. Der tiefe Halsgraben ist rechts und die seitlichen steilen Hänge sind unten im Bild schwach erkennbar. Die ganze Anlage ist durch zwei Bachläufe vom übrigen Gelände getrennt.



Burgstelle Liebigen (13)

*Langnau (Mehlsecken); LK 1109, 638.430/232.150; Höhe 720 m;
Zeit 18.3.1986, 14.32 Uhr*

Über die Entstehung und den Abgang dieser Burg wissen wir bis heute noch nichts. Ebenso ist der heutige Name nicht belegt.

Die Burgstelle wird durch einen bis zu 10 m hohen Sandsteinfelsen dominiert, der im Bild eindeutig zu erkennen ist. Das Burgplateau wird durch die Schneedecke sichtbar gemacht. Sie weist in der Mitte eine Vertiefung auf, wo sich ein Sodbrunnen befunden haben soll. Der Felsen ist gegen den Berghang hin (oben im Bild) durch ein tieferliegendes Vorburg-Plateau und einen Halsgraben mit Wall vom Bergsporn abgesetzt. Es dürfte sich hier um eine Steinburg gehandelt haben. Die Namen Ottenstein und Botenstein, in Verbindung mit dem darunter liegenden Tälchen Teuffental, sind in den Quellen häufig anzutreffen. Auf der Burgenkarte ist hier die Burg Hoch Rüti vermerkt.



Ehemalige Johanniter Komturei Reiden (14)

*Reiden; LK 1109, 640.490/232.640; Höhe 650–750 m;
Zeit 1.4.1986, 11.05 Uhr*

Wahrscheinlich wurde die erste Burganlage durch die Herren von Reiden errichtet (erste Erwähnung um 1168). Markwart von Ifenthal soll um 1280 die Kommende gestiftet haben. In der Reformationszeit standen die Kommenden Hohenrain und Reiden leer. Der Staat Luzern griff damals ein und sorgte für die Wiedereröffnung. 1807 ging die Kommende ein; der Kanton Luzern trat die Rechtsnachfolge an. Die Kommende wurde der Kirchgemeinde Reiden als Pfarrhaus zur Verfügung gestellt. Erst 1951 gingen sämtliche Rechte und Pflichten an die römisch-katholische Kirchgemeinde Reiden über.

Auf dem Bilde ist rechts das alte Kommandegebäude zu erkennen. Aus den Ökonomiegebäuden links wurde durch Umbau das neue Pfarrhaus geschaffen. Die alte Umfassungsmauer mit ihren kräftigen Stützpfeilern ist besonders gut zu sehen. Die ehemalige Ordenskirche, die zwischen den heutigen Gebäuden gegen die Umfassungsmauer hin gestanden haben musste, wurde 1813 abgebrochen; ihre Fundamente konnten bis heute noch nicht gefunden werden. Die Kommende wird zur Zeit untersucht und soll einem neuen Verwendungszweck zugeführt werden.

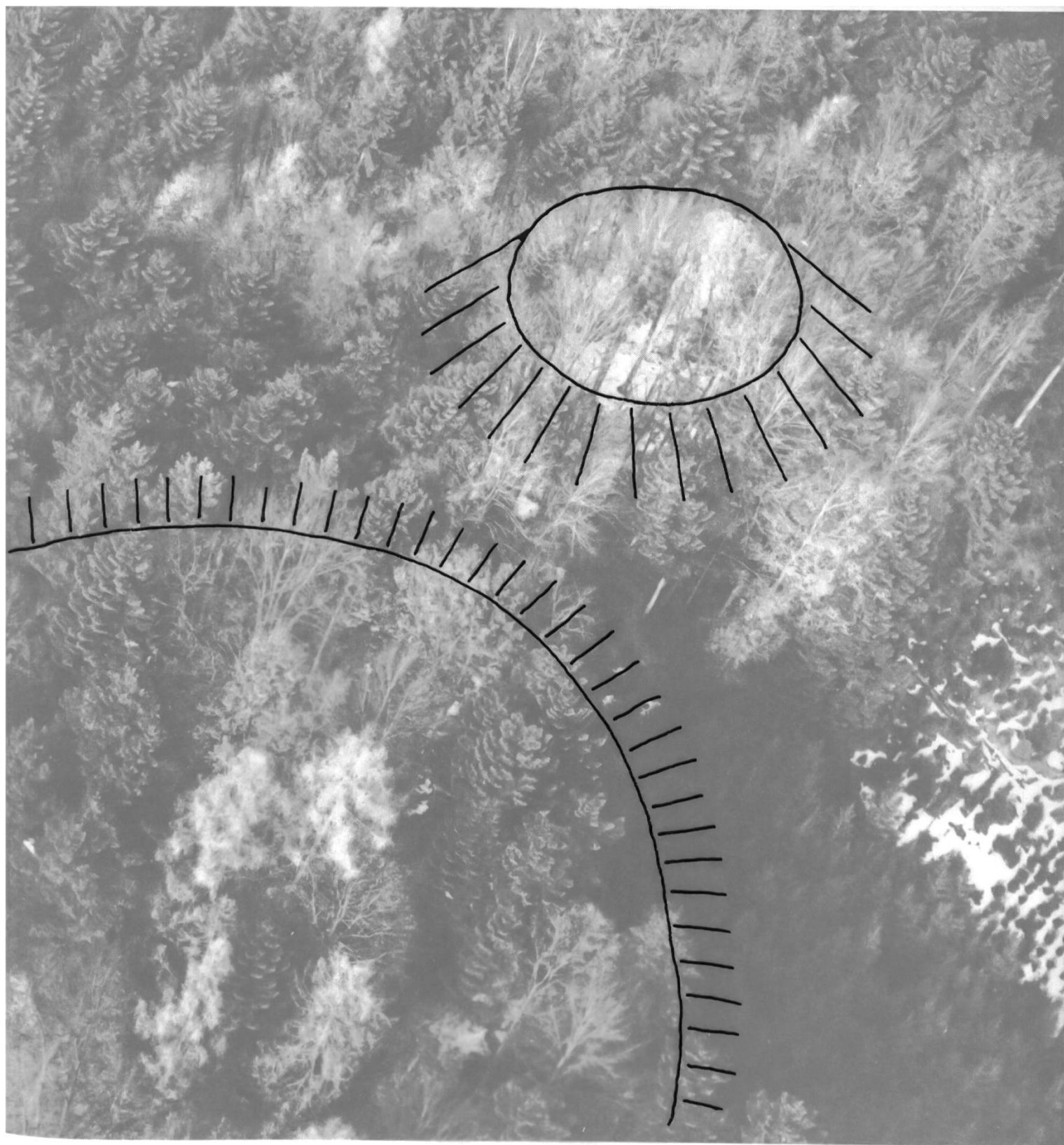


Erdwerk Klein Sertel (15)

Reiden; LK 1109, 642.210/231.850; Höhe 850 m;

Zeit 18.3.1986, 14.42 Uhr

Der ovale Burghügel ist durch einen halbmondförmigen Halsgraben von einem kleinen Bergsporn abgesetzt. Die Flanken des Hügels sind ringsum angesteilt und entsprechen der Erdburganlage Salbüel. Es dürfte sich hier um eine Holz-Erdburganlage aus der Zeit vor der Jahrtausendwende handeln. Schon Cysat war die Burgstelle bekannt.





Burgstelle und Schloss Wikon
heutiger Name: Institut Marienburg Wikon (16)

*Wikon, Pkt. 556 m; LK 1109, 640.240/235.060; Höhe 880 m;
Zeit 1.4.1986, 11.01 Uhr*

Diese sehr grosse, ehemalige Burganlage war jahrzehntelanges Streitobjekt zwischen den Kantonen Bern und Luzern. Luzern hatte 1407 das Amt und die Grafschaft Willisau käuflich erworben. 1415 kam es bei der Eroberung des Aargaus zur Belagerung der Doppelburgen durch die Berner und Luzerner. Die Burgen wurden den Herren von Büttikon weiter belassen. Aber schon 1444 kam es zur erneuten Belagerung, da sich Thomas von Falkenstein, der Mordbrenner von Brugg, dort eingeschlossen hatte. Erst 1470 kam es zur endgültigen Zuteilung der Feste zu Luzern. Wikon wurde zu einem Landvogteisitz des Kantons Luzern. 1653 hielten die aufständischen Bauern den Landvogt dort gefangen und führten die Kanonen weg. 1798 wurde das Schloss geplündert und teilweise zerstört. 1890 verkaufte die Korporation Wikon die restlichen Gebäude mit Bergfried an Pfarrer Leupi von Wikon, der dort mit seiner Tante, der Benediktinerin Gertrud Leupi, das heute noch blühende Töchterninstitut Marienburg gründete.

Von den ursprünglich vier Burgen waren zur Zeit Cysats die vorderste, (heute als Aussichtsplateau links im Bild erkennbar) und die hinterste (gegen den Berg hin liegende) schon vollständig zerstört. Was wir heute als wuchtigen Betonturm sehen können sowie die Gebäulichkeiten rund um den Bergfried dürften den Platz der beiden mittleren Burgstellen einnehmen.

Links im Bild erkennt man vor den Felsen den ehemaligen Burgeingang, der dann im 18. Jahrhundert auf die andere Seite beim Bergfried verlegt worden ist.

Direkt über der Spitze des Bergfriedes im gegenüberliegenden Wald liegt eine alte Burgstelle, die unbekannten Datums ist und wahrscheinlich älter als die beschriebene Anlage ist.

Der Bergfried ist der einzige rechteckige Burgturm des Kantons Luzern, der uns aus dem Mittelalter bis auf den heutigen Tag ganz erhalten geblieben ist. Er bietet eine herrliche Weitsicht auf den Jura und die Berge des Napfgebietes.



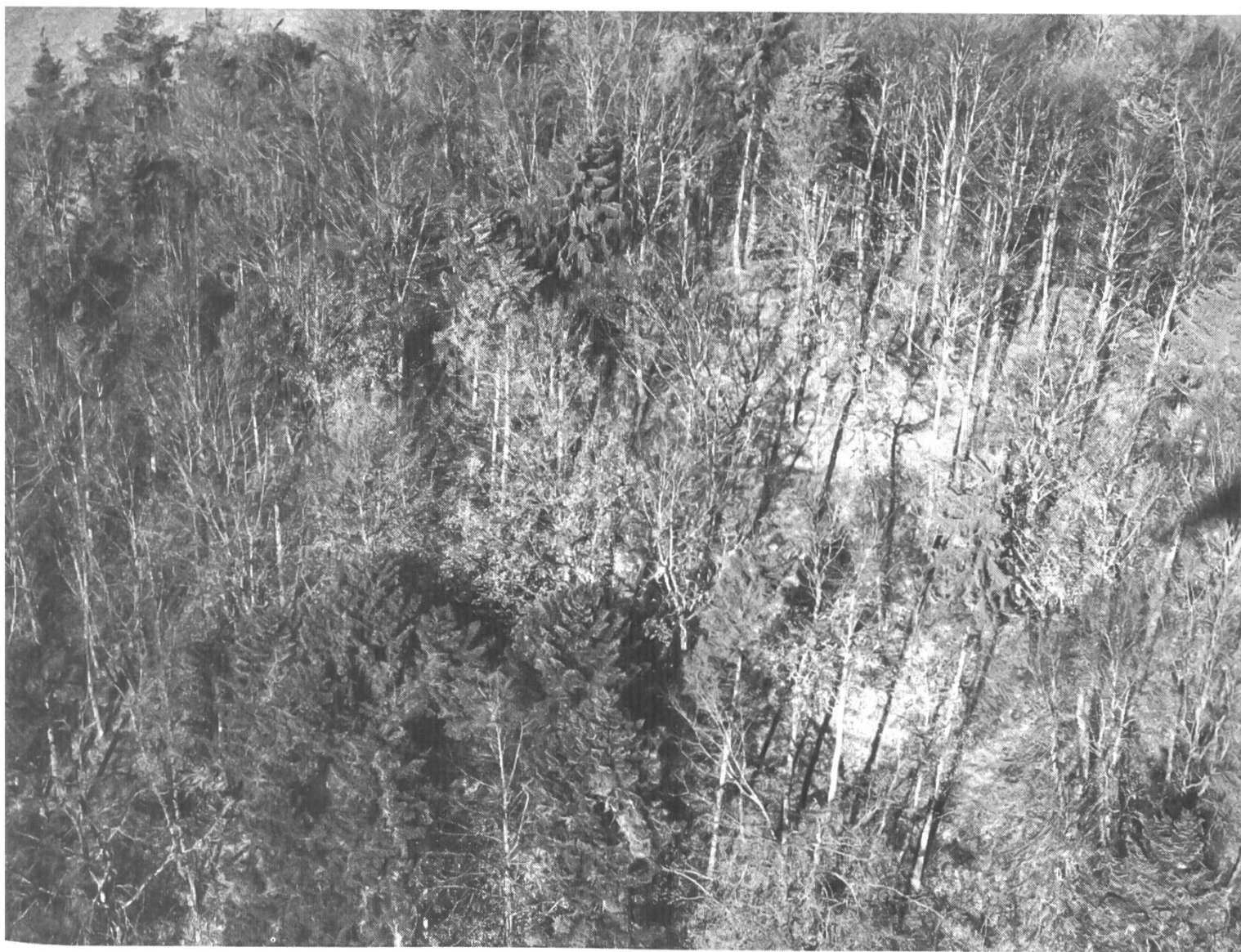
Burgstelle Satteln (17)

*Pfaffnau; LK 1108, 635.770/230.320; Höhe 700 m;
Zeit 1.4.1986, 11.20 Uhr*

Der Burgturm ist von den Herren von Pfaffnau auf Rodungsboden errichtet worden. Denn schon 1287 und 1288 wurde auf der Burg verurkundet. Sicher muss die Burg auch schon um 1275 bestanden haben, denn die dort gefundenen St.-Urban-Fliesen lassen eine genaue Datierung zu.

Während Jahrhunderten war ihr Standort nicht mehr bekannt. Selbst im Quellenwerk der Schweiz wurde ihr Standort nach Ohmstal verlegt. Erst 1938 wurde sie durch Herrn Kugler sen., von Brunnmatt, Pfaffnau, wieder entdeckt. Auch heute noch ist sie schwer zu finden. Sie ist auch auf unserer Aufnahme rechts neben der Tannengruppe kaum auszumachen. Sie dürfte beim Übergang des Gebietes um 1350 an das Kloster St. Urban dem Zerfall preisgegeben worden sein.





Burgstelle Pfaffnau (18)

*Pfaffnau; LK 1109, 635.450/229.900; Höhe 600 m;
Zeit 1.4.1986, 11.22 Uhr*

Das Ministerialengeschlecht der Herren von Pfaffnau tritt uns ab 1166 als Dienstleute, zuerst der Freiherren von Langenstein, später der Grafen von Lenzburg und Froburg, entgegen. Heinrich IV. verkaufte um 1349 alle seine Gerechtigkeiten mit Burg und Gutshof dem Kloster St. Urban, dessen Dienstmann er zuletzt war. Er und seine Frau erhielten vom Kloster ein Haus zu Zofingen und eine Leibrente. Die ebenfalls als Rodungsburg gegründete Anlage dürfte nach dem Übergang an das Kloster dem Zerfall anheim gefallen sein. Die Steine der Burg wurden um 1794 für die Neusiedlungen ringsum verwendet.

Heute zeigt sich die zentrale Anlage wie aus einem Molassefelsen herausgehauen. Ringsum ziehen sich bis zu 8 m hohe Sandsteinwände (verdeckt durch Bäume und Schatten). Rechts der Bildmitte befindet sich eine Eintiefung im Sandsteinfels, die wohl für einen Scheunenbau in neuerer Zeit herausgehauen worden war. Rechts im Bild ist der alte Gutshof der Burg noch knapp zu sehen. Rings um die Burgstelle ziehen sich drei abgestufte Plateaus, die früher an den Kanten sicher mit Palisaden bewehrt waren und damit eine Annäherung verhinderten. Der alte Burgeingang befindet sich rechts im Bild und führt in eine Zwingeranlage (Toranlage).

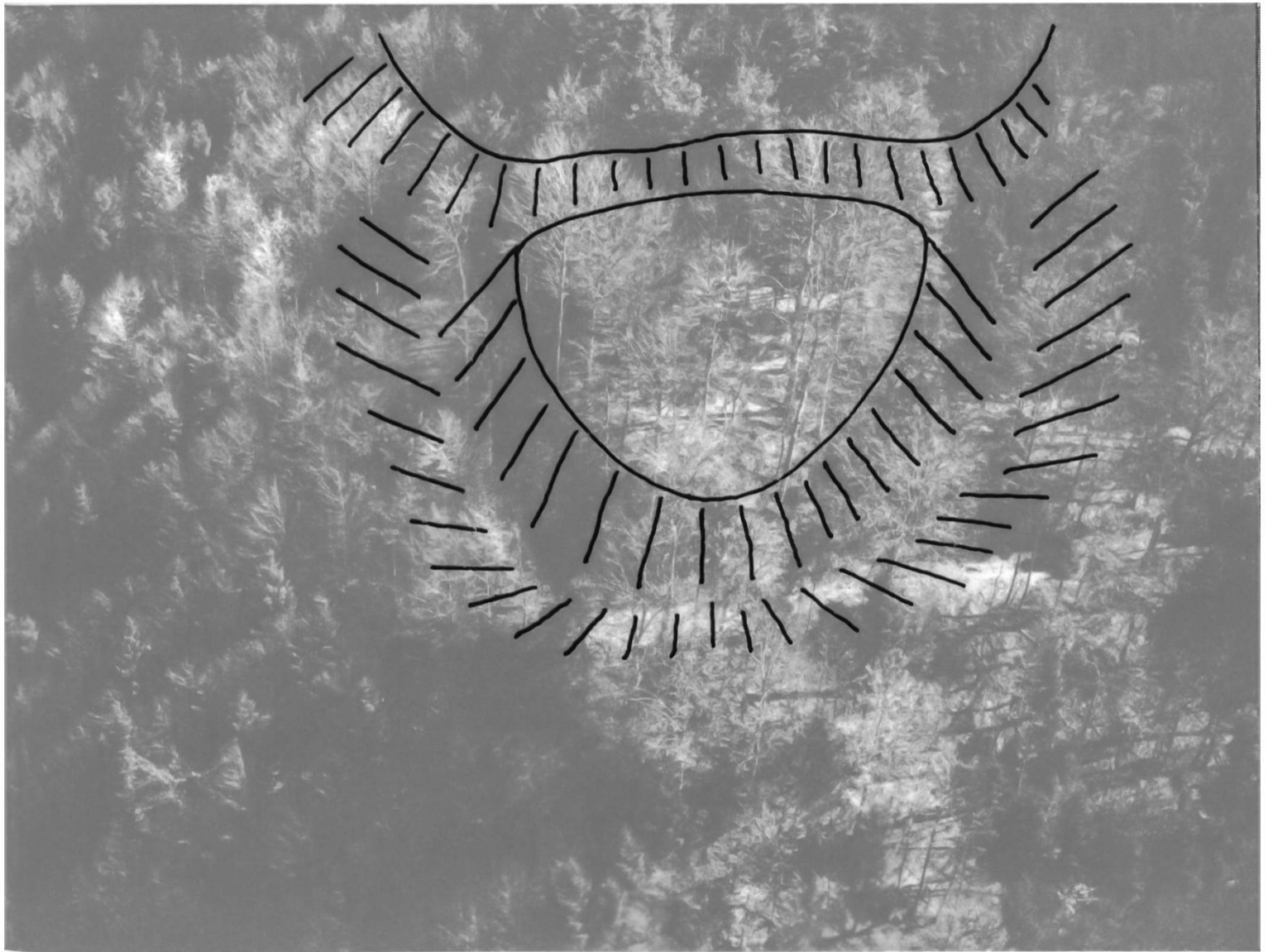


Burgstelle Roggliswil (19)

*Roggliswil; LK 1128, 634.350/228.950; Höhe 750 m;
Zeit 1.4.1986, 11.26 Uhr*

Die Ministerialen von Roggliswil und Pfaffnau waren blutsverwandt. Die Burgen sind in derselben Zeit entstanden. Schon 1309 ist das Geschlecht ausgestorben. Die Burg samt den Gütern war schon vorher in den Besitz der Herren von Büttikon übergegangen und ging daher 1476 in der Landvogtei Wikon des Kantons Luzern auf. Über den Untergang der Burg wissen wir nichts.

Das schildförmige Burgplateau erhebt sich zu äusserst auf einem markanten Bergsporn über dem Dorfe Roggliswil. Durch zwei mächtige Gräben mit entsprechenden Wällen ist die Anlage gegen den Berg hin geschützt. Zudem ist die ganze Burganlage von einem Ringgraben umgeben, in dem heute die im Bilde sichtbare Waldstrasse zum Teil verläuft.





Burgstelle Altbüron (20)

*Altbüron; LK 1128, 633.380/226.080; Höhe 750 m;
Zeit 1.4.1986, 11.29 Uhr*

Die erste Burganlage dürfte in das 11. Jahrhundert zurückreichen. Nach dem Aussterben der Herren von Altbüron folgten die Freiherren von Balm um 1250. Unter ihnen muss die Burg durch die reiche Verwendung von St.-Urban-Backsteinen zu einem wunderschönen romantischen Sitz ausgebaut worden sein. Begütert und grosszügig wie die von Balm waren, waren sie darauf bedacht, nicht in die Abhängigkeit der aufstrebenden Habsburger zu geraten. Zusammen mit anderen Verschwörern erschlug Rudolf II. von Balm 1308 den Habsburgerkönig Albrecht zu Windisch. Im Rachefeldzug der Söhne des Ermordeten von 1309 wurde Altbüron erobert und zerstört und die 42köpfige Besatzung dem Scharfrichter übergeben. Die Burg wurde nie mehr aufgebaut. In den Jahren 1845–50 und 1881 wurde die Ruine vom Berner E. von Fellenberg untersucht. Eine grosse Zahl von St.-Urban-Backsteinen und über 300 Armbrust- und Pfeilspitzen usw. wurden gefunden. Leider erfolgten diese Ausgrabungen – dem Stande der damaligen Forschung entsprechend – ungenau und nur darauf bedacht, möglichst viele Funde zu machen, so dass für uns heute wesentliche Anhaltspunkte über Grundmauern und Aussehen fehlen. Heute sieht man den wuchtigen Burghügel mit steilen künstlich hervorgeholten Sandsteinfelsflanken. Dieser ist gegen die Talseite mit einem Ringgraben versehen, der hangwärts in einen 30 m breiten Halsgraben endet. Durch diesen Graben verläuft heute die Strasse nach Roggliswil. Auf dem Burghügel befindet sich heute ein Wohnhaus. An Mauern ist oberflächlich nichts mehr zu sehen.



Burgruinen Grünenberg, Langenstein und Schnabelburg (21)

*Melchnau BE; LK 1128, 631.800/225.420; Höhe 780 m;
Zeit 1.4.1986, 11.32 Uhr*

Die Freiherren von Grünenberg sind vor allem durch Herrmann von Grünenberg als Vogt zu Rothenburg in die Luzerner Geschichte eingegangen. Er war den Luzernern vor der Schlacht bei Sempach äusserst feindselig gesinnt und liess als Exponent von Österreich Rothenburg stark befestigen.

Die Burgen Langenstein und Grünenberg erheben sich nebeneinander auf einem Hügelzug ob Melchnau. Die Erbauung der Burgen dürfte ums Jahr 1200 erfolgt sein. Als Stifter des Klosters St. Urban sind die Freiherren von Langenstein bei uns bekannt. 1375 verteidigte ein Petermann von Grünenberg die Festen gegen die Gugler und fiel bei diesen Kämpfen. Im Kyburgerkrieg 1383 zerstörten die Berner die Burgen Grünenberg und Schnabelburg. Die letztere war um 1300 als Erweiterung neben die Grünenberg gestellt worden. Zwei Ritter sind im Kampf gegen die Eidgenossen gefallen: Ulrich von Grünenberg bei Morgarten und Johann von Grünenberg bei Sempach. 1444 eroberten die Berner wiederum beide Burgen und gliederten sie dem bernisch gewordenen Aargau an. Bern überliess beide Burgen dem Zerfall.

Heute finden wir noch zugehauene Felspartien der Burg Langenstein oberhalb eines mächtigen Halsgrabens (links im Bild) und einen Mauerzug der Burg Grünenberg in der Bildmitte. In einer Baracke (auf dem Burgplateau ganz rechts; im Bild kaum auszumachen) sind die Bodenfliesen aus St.-Urban-Backsteinen, die von der ehemaligen Burgkapelle stammen, zu sehen. Von der Schnabelburg, die zwischen diesen beiden Burgen stand, ist nur noch eine leichte Erhebung auszumachen. Heute sind Bestrebungen zur Konservierung der noch aufragenden Mauern im Gange.



Burgstelle Lochmühle (22)

*Ufhusen; LK 1128, 635.520/218.140; Höhe 730 m;
Zeit 1.4.1986, 11.29 Uhr*

Die Herren von Büttikon waren von 1280–1467 auf dieser Burg gesessen. Als Ministeriale der Habsburger verloren sie mit den Sempacherwirren und dem Kauf des Amtes Willisau durch Luzern zusehends an Bedeutung und Macht. Der letzte von Büttikon verkaufte die Twingrechte, und die Burg wurde dem Zerfall preisgegeben.

Heute kann auf dem Burghügel noch die Stelle des einstigen Sodbrunnens eingesehen werden. Durch den tiefen Halsgraben führt heute die Strasse nach Hilferdingen (unten im Bild). Das Gebäude nördlich des Burghügels ist die alte Lochmühle. Um mehr Wasser zum Betrieb des Mühlrades zu erhalten, wurde im letzten Jahrhundert das Wasser vom Sodbrunnen angezapft und zugeleitet. Die Burg muss, nach einer Urkunde im 14. Jahrhundert, in zwei Teilburgen aufgeteilt worden sein. Davon kann heute nichts mehr nachgewiesen werden. Einzig die höchste Erhebung lässt die Stelle eines Gebäudes oder Turmes vermuten.



Erd-Holzburganlage Salbüel (23)

*Hergiswil; LK 1149, 638.530/213.580; Höhe 900 m;
Zeit 1.4.1986, 12.22 Uhr*

Die Erbauung dürfte in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts erfolgt sein. 1982 konnte die Burgstelle als älteste Form einer Burgranlage durch Sondiergrabungen unter der Leitung von Prof. Werner Meyer erkannt und beschrieben werden. Interessant dabei ist, dass zur Erhöhung des Burghügels das Aushubmaterial der Gräben, mit Pferden dort hinauf transportiert, verwendet worden ist. Es konnten zwei Grubenhäuser und zwei Pfostenhäuser gefunden werden. Die Seiten des Hügels wurden künstlich angesteilt und oben mit einer hölzernen Palisade bewehrt. Der Halsgraben vorne im Bild weist eine V-Form auf. Rings um den Burghügel verlief ein Ringgraben mit Wall gegen die Talseite hin.

Die Burg wurde nicht zerstört und muss gut 250 Jahre bewohnt gewesen sein. Im 13. Jahrhundert wurde sie geräumt, wobei das Holz der Palisaden und Pfostenhäuser mitgenommen worden ist. Die reichhaltigen Funde und die genauen Grabungsergebnisse dürften in naher Zukunft untersucht sein und dann veröffentlicht werden.





Burgruine Walzburg (24)

*Luthern; LK 1148, 635.440/215.880; Höhe 950–1000 m;
Zeit 1.4.1986, 12.19 Uhr*

Es handelt sich um eine typische Rodungsburg, die vor 1278 durch die Freiherren von Affoltern i. E. errichtet worden ist. Durch Heirat gelangte sie an die Herren von Hünenberg. 1421 kaufte Luzern die Twingrechte zu Luthern; die Burg wurde dem Zerfall preisgegeben. Die Steine wurden für die umliegenden Bauernhöfe weiter verwendet. Heute finden sich an der östlichen Hügelkante noch deutliche Mauerreste, die zum Teil unter Gebüsch verborgen freiliegen. Rechts im Bild ist der tiefe Halsgraben zu sehen, durch welchen heute eine Strasse führt. Direkt auf dem Hügel muss ein turmartiges Gebäude gestanden haben, dessen Eckfundament noch zu sehen ist. Der restliche Hügel weist langgestreckte Erhebungen mit möglichen darunterliegenden Mauerresten auf.

Die ganze Anlage war von einem Ringgraben umgeben, dessen Reste im Vordergrund links vom Bauernhaus noch sichtbar sind.

Vor einigen Jahren wurde die ganze Anlage von der Gemeinde Luthern in verdienstvoller Weise unter Denkmalschutz gestellt.



Burgruine Kasteln (25)

*Alberswil; LK 1129, 642.040/221.920; Höhe 700 m;
Zeit 18.3.1986, 14.49 Uhr und 1.4.1986, 12.02 Uhr*

Der Burghügel zu Kasteln war schon zur Bronzezeit besiedelt gewesen, was kürzlich gemachte Funde belegen. Die erste Burganlage dürfte eine Holz-Erdburg gewesen sein. Um 1250 wurde mitten in diese alte Holz-Erdburg der heutige mächtige Wohnturm durch die letzten Grafen von Kyburg errichtet. Im Zuge des Ausbaus ihres Territoriums im Gebiet Richensee-Sursee-Huttwil wurde der Versuch unternommen, eine Landverbindung zu ihren Besitzungen im Emmental durch den Bau einer Feste zu ermöglichen. Durch das Aussterben der Kyburger um 1264 fiel die Burg an ihre Konkurrenten, die Habsburger. Den Sempacherkrieg überstand die Burg dank den guten Beziehungen der damaligen Burgherren von Luternau mit den Luzernern. Nach häufigem Besitzerwechsel blieb die Burg ab 1598 im Besitze der Familie Feer. Im Bauernkrieg 1653 wurde die nur noch von einem Feuerwächter bewohnte Burg durch Abtragen des Daches dem Zerfall preisgegeben.

Verschiedene Versuche, diese schönste mittelalterliche Burganlage des Kantons Luzern der Nachwelt zu erhalten, scheiterte am Fideikommissvertrag und an der Angst der Besitzer, die Burganlage könnte zu einem Rummelplatz werden.

Durch Verfestigung der heute in Auflösung begriffenen Mauerkrone und durch Aufsetzen eines Pultdaches, könnte die Ruine mit geringen Mitteln vor Witterungseinflüssen und weiterem Zerfall geschützt werden.

Es handelt sich bei der Kasteln um eine der wichtigsten übererdig erhaltenen Burgen weit und breit. Daher wird es eine äusserst dringende Aufgabe der Denkmalpflege sein, hier möglichst bald einzugreifen.

Die hier veröffentlichten Bilder zeigen, dass die obersten Fensterbogen einzustürzen drohen und dass das restliche Mauerwerk unbedingt verfestigt werden muss!







Schloss Kasteln (26)

*Alberswil; LK 1129, 642.320/222.080; Höhe 680–730 m;
Zeit 1.4.1986, 12.00 Uhr*

Das frühbarocke Landschloss wurde um 1682 von Heinrich von Sonnenberg, Landvogt zu Willisau, erbaut. Die Gebäulichkeiten sind beinahe unverändert erhalten geblieben. Der einst nach französischer Manier angelegte Schlossgarten wird an beiden Ecken von zwei quadratischen Pavillons flankiert. Die Ökonomiegebäude liegen hangaufwärts und umschliessen einen langgestreckten Innenhof. Auch heute noch wird das Schloss von der Familie von Sonnenberg bewohnt.



Schloss Mauensee (27)

*Mauensee; LK 1129, 648.170/224.440; Höhe 750 m;
Zeit 1.4.1986, 11.52 Uhr*

Auf den Ruinen der den Herren von Büttikon gehörenden und im Zusammenhang mit dem Sempacherkrieg 1386 zerstörten Burg errichtete um 1605 Schultheiss Michael Schnyder von Sursee das heute noch bestehende Schloss. Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Ecktürme und die Umfassungsmauern abgerissen. Ebenso wurde die rechts vom Hauptgebäude stehende Schlosskapelle abgebrochen, um 1823 im Dorf Mauensee neu erstellt zu werden. Das Schloss wird heute von einer gestuften Terrasse umgeben, die nach Süden zu einem Garten erweitert worden ist. Der Bauernhof mit Scheunen und Bootshäusern vervollständigt die anmutige Anlage. Das auf einer Insel im Mauensee gelegene Landschloss ist in seiner barocken Bauweise gut erhalten und befindet sich in Privatbesitz.



Schloss Wyher (28)

*Ettiswil; LK 1129, 644.380/221.400; Höhe 650 m;
Zeit 1.4.1986, 11.57 Uhr*

Die Gründungszeit des Weiherhauses ist unbekannt. Um 1304 wird die Burg im Zusammenhang mit dem Verkauf von Gütern durch die Herren von Wediswil erstmals erwähnt. Da die Burg nach einigen Besitzerwechseln 1380 in den Besitz der Businger von Luzern übergegangen war, überstand sie unbeschadet die Wirren des Sempacherkrieges. Um 1590 ging das Weiherhaus an den Schweizerkönig Ludwig Pfyffer über. Dieser baute die mittelalterliche Burg dem Zeitgeist entsprechend um, errichtete zusätzlich die Ökonomiegebäude und die Schlosskapelle. 1837 veräusserten die von Pfyffer die ganze Liegenschaft der Bauernfamilie Hüsler.

1963 wurde Schloss Wyher, das dem Zerfall nahe stand, unter Denkmalschutz gestellt. 1965 erwarb der Kanton das Schloss, welches vorher noch durch einen Blitzschlag am 26. Juli 1963 zur Brandruine geworden war. Unter privater Initiative wurde dem Haupthaus ein Notdach aufgesetzt. In den letzten Jahren wurde die ganze Anlage aussen renoviert, neu eingedeckt und zeigt sich nun als ein Juwel der Luzerner Landschaft.

Noch sind die Weiher, welche das Schloss umgeben haben, nicht hergestellt. Trotzdem präsentiert sich die ganze Schlossanlage mit Schloss, Schlosskapelle und Gutshof heute in einem formvollendeten Ganzen.



Burgstelle Wangen (29)

*Grosswangen (Burstel im Oberdorf); LK 1129, 647.710/221.320;
Höhe 900 m; Zeit 18.3.1986, 15.11 Uhr*

Nachdem die Freiherren von Wolhusen in die Lehensabhängigkeit der Habsburger geraten waren, sassen sie auf der ihnen noch verbliebenen Burg zu Wangen. Diethelm II (1347–1386) wurde hier im Sempacherkrieg bei der Eroberung der Burg durch Luzerner Kriegsknechte erschlagen. Später ging sie in den Lehensbesitz der Herren von Liebegg über. Ob die Burg nach dem Sempacherkrieg wieder aufgebaut worden ist, konnte bis heute nicht festgestellt werden.

Heute findet man noch einen Ringgraben gegen die Talseite hin. Der Burghügel selbst ist durch einen breiten Halsgraben vom Hügelsporn abgesetzt. Bei genauer Geländeinspektion und entsprechender Beleuchtung lässt sich in der angrenzenden Wiese östlich der Burgstelle ein äusseres Wallgrabensystem ausmachen. Durch die landwirtschaftliche Bearbeitung des Bodens ist dieser Teil nur noch bei bestimmten Lichtverhältnissen zu erkennen.



Burgstelle Kasteln ob Menznau (30)

*Menznau; LK 1149, 645.310/214.940; Höhe 850 m;
Zeit 1.4.1986, 12.46 Uhr*

Der wuchtige Molasseklotz mit tiefen seitlichen Halsgräben kommt auf unserer Aufnahme wenig zur Geltung und die Geländevertiefung direkt vor dem Burghügel erscheint nicht besonders eindrücklich in der mittäglichen Beleuchtung.

Die Gründungszeit muss wahrscheinlich sehr früh angesetzt werden, denn der Name Kasteln und das Wissen, dass die Freiherren von Wolhusen und die mächtigen Herren von Fenis hier Güter und Land besaßen, deuten auf eine Erbauung im 11. Jahrhundert hin. 1290 trat Theobald von Hasenborge, dessen Familie damals im Besitz der Burg war, dem Deutschritterorden bei. Er muss diesem Orden die Burg und die Güter zu Menznau eingebracht haben. Die Burg wird 1320, als der Kommende Hitzkirch unterstellt, erwähnt. 1450 war sie schon im Zerfall. Einzig die Burgkapelle, die dem hl. Bartholomäus geweiht war, wurde bis zum Bau der Kirche im Dorf um 1627 als Dorfkirche benützt.

In den folgenden Jahrhunderten wurde die Burg oft als Steinbruch benützt, so dass heute nur noch die Grundrisse der Kapelle und einzelner Gebäude unter dem Waldboden beobachtet werden können. Ein Stück eines schön aufgeschichteten Mauerwerks ist an der linken Burgflanke noch zu sehen.



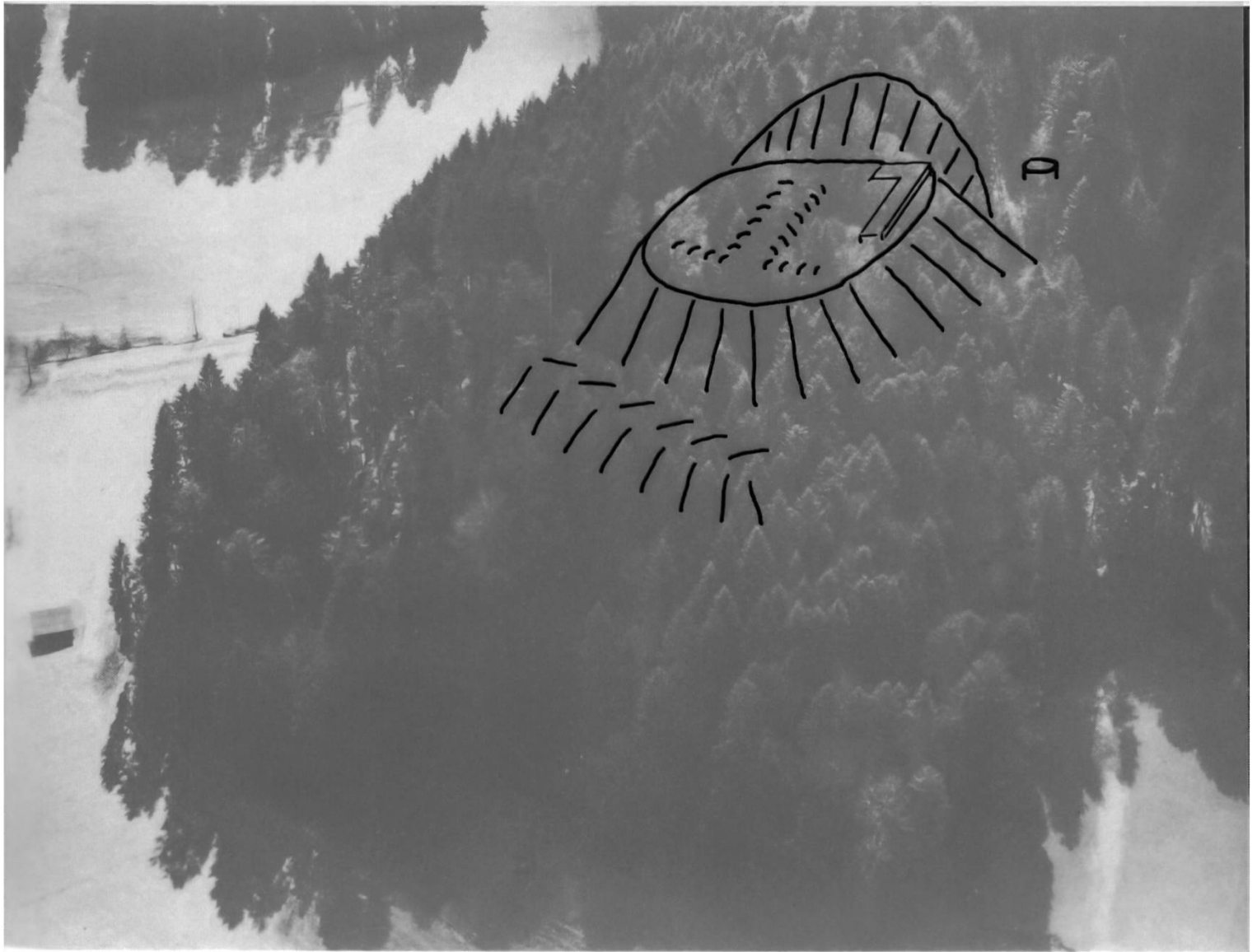
Burgstelle Tuotensee (31)

*Menznau, Pkt. 697; LK 1149, 646.470/213.400; Höhe 870 m;
Zeit 1.4.1986, 12.48 Uhr*

Der kleine, allseits sehr steile, rechteckige Burghügel weist gegen das Tal hin einen kleinen Vorwall mit Graben auf und ist durch einen tiefen Halsgraben vom Berghang abgesetzt, ähnlich wie die Hasenburg. Auf unserem Bild ist davon recht wenig zu sehen.

Interessant ist, dass bei kürzlichen Grabungen ein aus zugehauenen Sandsteinen schön gefügtes Mauerstück freigelegt werden konnte. Leider musste alles wieder zugeschüttet werden, da die Sandsteine an der Luft sofort zu verwittern begannen. Gleichzeitig wurde etwa 50 m vom Halsgraben entfernt auf der rechten Seite ein kreisförmig vertiefter und geglätteter Sandstein gefunden, der am ehesten für einen Mühlstein gehalten werden kann. Somit ist erwiesen, dass hier eine Burg aus Stein stand, die aber wahrscheinlich schon im 14. Jahrhundert wieder aufgegeben worden war.

Es ist anzunehmen, dass die Burg durch einen Dienstmann der Freiherren von Wolhusen errichtet worden ist. Drei solche Dienstleute treten als Wohltäter der Kirchen zu Willisau und Ruswil auf. Der Meierhof zu Tuotensee gehörte dem Kloster St. Johann zu Erlach BE.





Burgruine Äussere Burg Wolhusen (32)

*Wolhusen; LK 1149, 648.500/212.800; Höhe 820 m;
Zeit 1.4.1986, 12.49 Uhr*

Auf Grund des Jubiläums «600 Jahre Stadt und Land Luzern» wurde die am 2.1.1386 von den Luzernern zerstörte Burg in den restlichen Mauern konserviert und dem Bergfriedstumpf eine Aussichtsterrasse mit Dach aufgesetzt.

Diese äussere Burg, welche mit der Teilung der Güter um 1234 der Sitz der jüngeren Wolhuserlinie wurde, war eine imposante Anlage von über 180 m Länge. Auf unserem Bild ist nicht die ganze Burgstelle erfasst. Von links gesehen finden wir zuerst ein tiefergelegenes Plateau mit Ringgraben, welches durch den eigentlichen Burghügel mit einem 60 m langen Burgabschnitt überragt wird. Dieser Teil lässt auch im Bild die Umfassungsmauer am Rande des Hügels erkennen. Durch einen ersten Abschnittsgraben wird die heute renovierte Hauptburg abgesetzt. Eine wuchtige 2,5 m breite Schildmauer umgrenzt einen Hof, der vom massiven Bergfriedstumpf von 4 × 10 m Umfang und 2 m Dicke überragt wird. Im Bilde nicht mehr deutlich sichtbar liegen gegen die Talsohle zu die Mauern von weiteren Gebäulichkeiten. Rechts dieser Hauptburg folgt wiederum ein über 10 m breiter Abschnittsgraben, dem ein weiterer Burghügel folgt, der sicher auch steinerne Gebäude getragen hat. Rechts direkt daneben muss sich der Haupteingang befunden haben. Es lassen sich dort Fundamente von einem Rundturm und einem Zwinger nachweisen. Nicht mehr auf dem Bild ist das ganze rechte, sehr ausgedehnte Burgplateau, das wiederum mittels einem breiten Halsgraben die Anlage gegen das heutige Spital hin abgrenzt.

Im Wiesland davor (im Bild auch nicht sichtbar) ist nochmals ein ausgedehntes Erdwerk mit Graben beidseits zu sehen. Aus der Oberfläche zu schliessen, sind auch hier Befestigungen gestanden.

Diese ausgedehnte Burganlage dürfte neben den Freiherren von Wolhusen auch von Dienstleuten, z. B. den Ruost und den Truchsesen von Wolhusen in eigenen Häusern bewohnt worden sein. Daneben werden Handwerker wie Schmiede, Schreiner, Zimmerleute usw. hier Wohnsitz gehabt haben.



Burgstelle Innere Burg Wolhusen (33)

*Werthenstein (Wolhusen Markt); LK 1149, 648.170/211.750;
Höhe 820 m; Zeit 1.4.1986, 12.52 Uhr*

Dies ist die Stammburg der Freiherren von Wolhusen. Sie wird auch als alte Burg bezeichnet und muss schon vor 1234 bestanden haben. 1290 wurde sie an Österreich verkauft. Seither sassen hier die Untervögte der Habsburger. Am 2.1.1386 zerstörten die Luzerner diese Burg zusammen mit der Äussern Burg. Vorher aber, anno 1360, erhielt Peter von Torberg von den Herzögen von Österreich den Auftrag, den Flecken Wolhusen Markt zu einer Stadt mit drei Toren und zwei Türmen auszubauen. Die Entlebucher hatten dazu Frondienst zu leisten. Wegen des Sempacherkriegs und des Übergangs der Ämter an Luzern, wurde dieser Ausbau zur Stadt nicht mehr möglich. Aber 1910 fand man Reste der alten Stadtmauer, die wahrscheinlich vom untersten Punkt unseres Bildes bis an die Emme hinunter gereicht hatte. Von der Innern Burg (oben im Bild) findet man einen mächtigen Halsgraben und weitere vorgelagerte Wälle. Der Halsgraben hat eine obere Spannweite von 60 m. Der Burghügel ist ringsum sehr steil und weist vor allem auf der linken Flanke noch sichtbares Mauerwerk auf. Rechts scheint der Hügel zum Teil erodiert und in die Tiefe gerutscht zu sein. Das oberste Plateau ist oval und weist drei stufenförmig absteigende Plattformen auf. Eine Sondierung dürfte einige interessante Funde zu Tage fördern.

Mit der Innern Burg war die Gerichtsbarkeit über die äussern Ämter (Ruswil, Grosswangen usw.) verbunden.



Burgstelle Kapfenberg (34)

*Doppleschwand; LK 1149, 647.290/208.440; Höhe 900 m;
Zeit 1.4.1986, 12.55 Uhr*

Bestimmt gehörte diese Burg einmal den Freiherren von Wolhusen. Unklar ist, ob gewisse Freiherren von Kapfenberg, die Grund und Boden zur Klostergründung von St. Urban gestiftet haben, mit denjenigen von Doppleschwand identisch sind. Interessant ist jedenfalls der Verkauf von 21 Gütern, die zur Kapfenberg in Doppleschwand gehörten, durch Johann von Wolhusen im Jahre 1329 an Ritter Johann von Aarwangen, der wiederum aus dem Raume St. Urban stammt und auch zu den Gönnern des Klosters gehörte. Seit 1368 wohnte der Freiherr Humbel von Lichtenberg mit seiner Frau Adelheid von Wolhusen auf der Burg. Rechtzeitig wurde dieser 1385 Bürger von Luzern, wodurch die Burg im Sempacherkrieg der Zerstörung entging. Später allerdings scheint die Burg verlassen worden zu sein.

Die Lage der Burg zu oberst auf einem Bergrücken ist einzigartig. Weit schweift der Blick über das Fontannen- und Voralpengebiet des Entlebuch. Der höchste Punkt wurde mit einem Ringgraben umgeben. Ein umschliessender Wall sicherte den pultförmigen Burghügel ab. Auf der einen Seite wird der Hügel noch durch einen tiefen Halsgraben geschützt (oben im Bild). Mauerreste sind Ende des 19. Jahrhunderts noch sichtbar gewesen, denn 1894 wird noch eine 60 cm hohe Umfassungsmauer aus Tuffstein beschrieben. Ebenso ist von Kellern und Gängen mit Falltüren die Rede. Die Burg muss früher zwei Türme und ein Tor aufgewiesen haben, wovon heute nichts mehr zu sehen ist. Die Steine fanden in den Fundamenten der umliegenden Bauernhöfe eine erneute Verwendung.

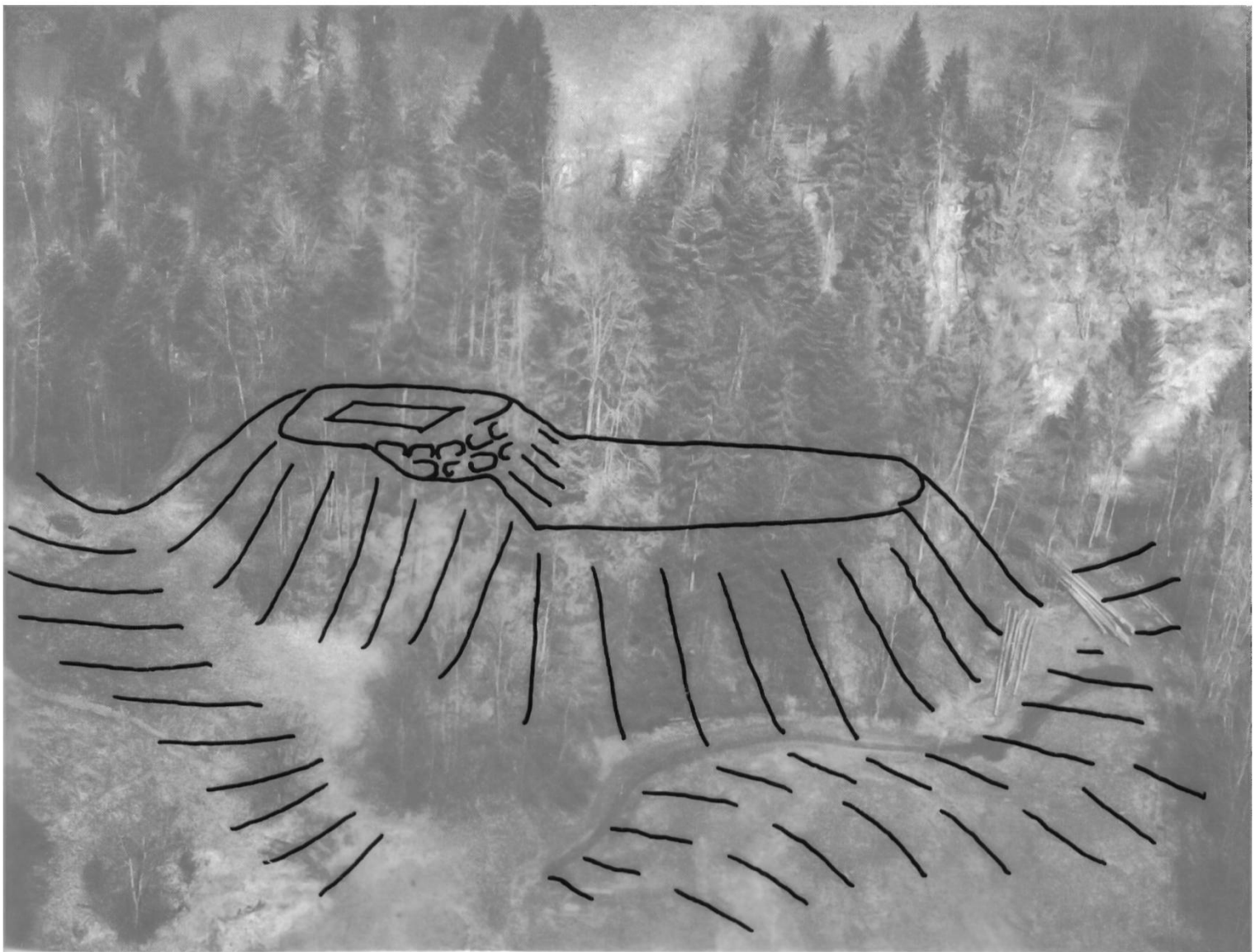


Burgstelle Untere Kapfenberg (Burgmatte) (35)

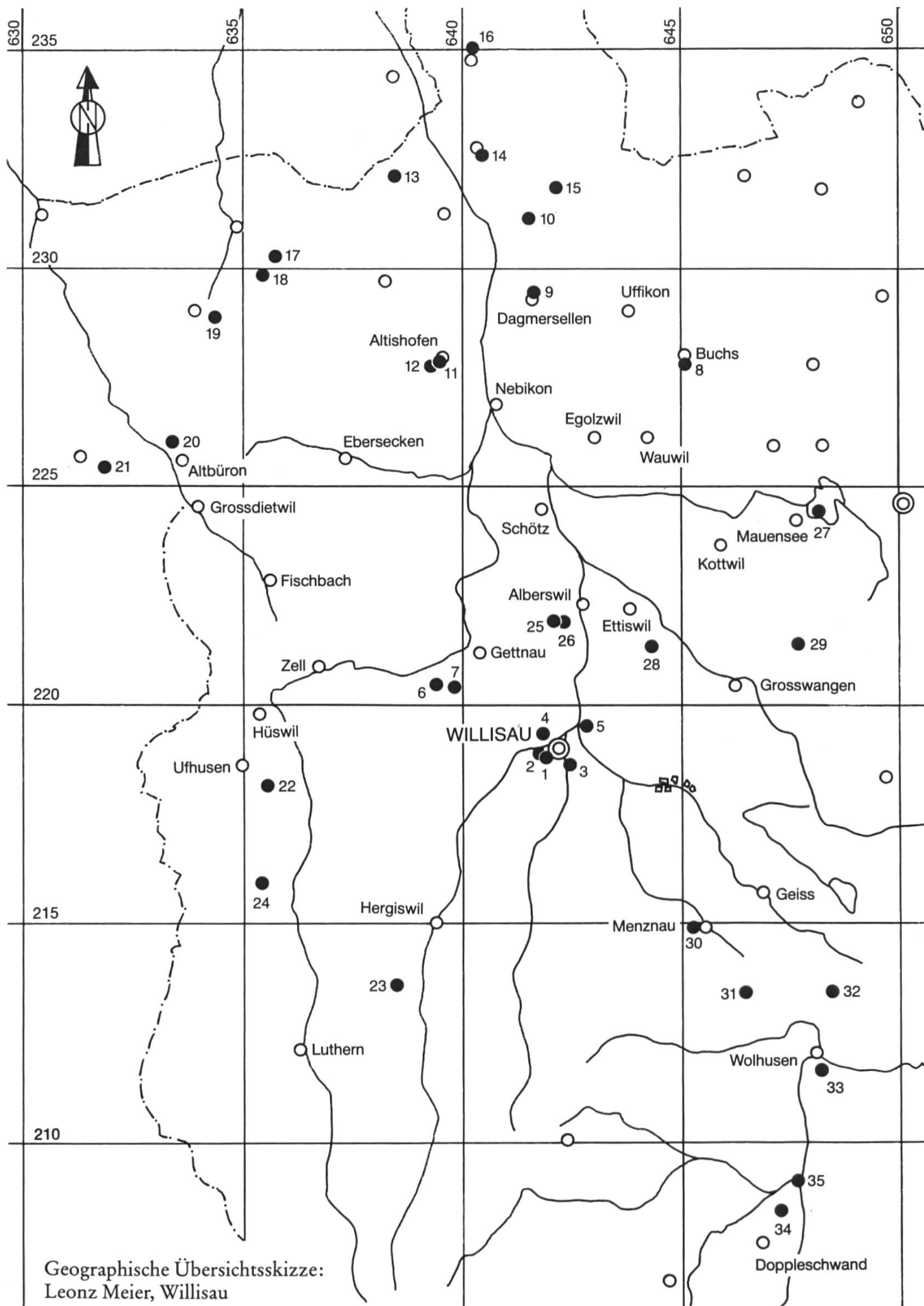
*Doppleschwand; LK 1149, 647.700/209.150; Höhe 800 m;
Zeit 1.4.1986, 12.56 Uhr*

Im spitzen Winkel des Zusammenflusses der Fontanne mit der Waldemme liegt die gegen den Berg hin durch drei Quergräben (im Bild ist nur ein Quergraben auf der linken Seite sichtbar) gesicherte Anlage. Auf unserem Bild ist der Halsgraben und der zum Teil erhaltene Ringgraben vorne im Bereiche des Wiesenweges zu erkennen. Direkt über dem Halsgraben (links in der Bildmitte) erheben sich jetzt noch die aus grossen Steinen zusammengefügtten Mauern eines rechteckigen Turmes. Der Durchmesser beträgt zirka 9 m. Ein etwas tiefer gelegenes dreieckförmiges Waldstück weist an den Kanten Anzeichen für eine Umfassungsmauer auf. Die Länge des Plateaus beträgt zirka 20 m. Wegen des kaum bekannten, abgelegenen Standortes ist hier bis heute nicht viel verändert worden.

Über die Entstehung dieser Burg ist nichts bekannt. Auch der Name ist unbekannt. Wahrscheinlich aber war sie der Sitz eines Wolhuser Dienstmannes. Und da drängt sich der Name der Ministerialen von Bärenstoss auf.







Geographische Übersicht der Burgruinen und Schlösser

- 1 Burgstelle Burg in der Stadt Willisau
- 2 Landvogteischloss Willisau
- 3 Burgstelle Alt Willisau
- 4 Burgstelle Wediswil (Gütsch)
- 5 Burgruine Hasenburg
- 6 Erdburganlage Hasenmätteli
- 7 Erdburganlage Stattägertli
- 8 Burgstelle Buchs
- 9 Wasserburgstelle Trostberg
- 10 Burgstelle Gätschiflüeli
- 11 Schloss Altishofen
- 12 Burgstelle Altishofen
- 13 Burgstelle Liebigen
- 14 Ehemalige Johanniter Komturei Reiden
- 15 Erdwerk Klein Sertel
- 16 Burgstelle und Schloss Wikon
heutiger Name: Institut Marienburg Wikon
- 17 Burgstelle Satteln
- 18 Burgstelle Pfaffnau
- 19 Burgstelle Roggliswil
- 20 Burgstelle Altbüron
- 21 Burgruinen Grünenberg, Langenstein und Schnabelburg
- 22 Burgstelle Lochmühle
- 23 Erd-Holzburanlage Salbüel
- 24 Burgruine Waldburg
- 25 Burgruine Kasteln
- 26 Schloss Kasteln
- 27 Schloss Mauensee
- 28 Schloss Wyher
- 29 Burgstelle Wangen
- 30 Burgstelle Kasteln ob Menznau
- 31 Burgstelle Tuotensee
- 32 Burgruine Äussere Burg Wolhusen
- 33 Burgstelle Innere Burg Wolhusen
- 34 Burgstelle Kapfenberg
- 35 Burgstelle Untere Kapfenberg (Burgmatte)

